

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittage jedes Werktag. Abonnementspreis mit Illustr. Beilage „Volk u. Zeit“ frei Haus pro Woche — Montag bis Sonnabend — 45 Reichspf. Einzelverkaufspr.: 10 Reichspf.

Redaktion: Johannisstraße 46

Telefon { 905 nur Redaktion
926 nur Geschäftsstelle

Anzeigenpreis für die achtgespaltene Zeile über dem Raum 20 Reichspfennige, auswärts 25 Reichspfennige. Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 15 Reichspfennige. Reklamen 80 Reichspf.

Geschäftsstelle: Johannisstraße 46

Telefon { 926 nur Geschäftsstelle
905 nur Redaktion

Lübecker Volksbote

Tagesszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 224

Freitag, 25. September 1925

32. Jahrgang

Die internationale Verschuldung.

Ihre weltwirtschaftliche Wirkung.

Dr. L. Lübeck, 25. September.

Immer wieder taucht der Plan einer Weltwirtschaftskonferenz auf. Der Völkerbund hat sich verschiedentlich mit dieser Frage beschäftigt. Gewöhnlich auf Anregung Frankreichs. Zuletzt gab Doumer selbst den Anstoß dazu.

Daß gerade Frankreich das treibende Element in dieser Frage ist, hat seinen guten Grund. Der Durchschnittsfranzose stellt jedem Ausländer, besonders dem „schwerständigen“ Deutschen, sofort die Frage: Wird der Franken noch weiter fallen? Es besteht also nach wie vor ein tiefes Mißtrauen in die eigene Währung, und damit in die Wirtschaftskraft des Landes und — in sein finanzielles Gleichgewicht. Das ist eine, sozusagen unterbewußte, psychologische Unsicherheit, die auf Frankreich lastet.

Dazu kommt das helle Bewußtsein der wirtschaftlichen Kämpfe, daß Frankreichs Finanzlage nur mit größter Mühe und mit Hilfe der Dawes-Zahlungen den Ausgleich finden kann, und daß gleichzeitig die Zahlungen aus dem Dawes-Plan nur in Form von Warenlieferungen wirtschaftlich möglich sind, daß also die Dawes-Leistungen schließlich Konkurrenz und Wirtschaftsdruck bedeuten müssen. Zurzeit ist dieser Druck noch nicht fühlbar, da Frankreich immer noch von der Auswirkung der Inflationshebeln lebt.

Dieser Zustand wird über kurz oder lang zu Ende gehen. Die Verpflichtungen, die Kriegsschulden zu verzinsen usw., beginnen sich fühlbar zu machen. So sieht Frankreich düster in die Zukunft und sucht Auswege auf Konferenzen. So ganz billig wird der Krieg in Marokko auch nicht sein. Also —

Zunächst eine Feststellung. Frankreich schuldet aus dem Krieg und auch aus der Nachkriegszeit an England etwa 12 Milliarden Goldmark, an Amerika rund 17 Milliarden. England dagegen ist an Amerika mit rund 20 Milliarden verschuldet. Zwischen Frankreich und England und zwischen England und Amerika sind nun unterdessen Abmachungen getroffen worden. Und zwischen Frankreich und Amerika wird zurzeit verhandelt. Nach den bisherigen Abmachungen hat England 62 Jahre lang jährlich rund 700 Millionen Goldmark an die Vereinigten Staaten zu bezahlen. Frankreich wird ungefähr ein Drittel nachgelassen, so daß für diesen „Siegerstaat“ eine jährliche Belastung bleiben wird von etwa 250 Millionen an England und etwa 400 Millionen an Amerika. Die entsprechenden Schulden Italiens werden etwas mehr als die Hälfte der französischen ausmachen.

Man möge sich aus diesen Zahlen ein Bild machen von der Verschuldung Europas an Amerika. In dieser Verschuldung spielen selbstverständlich die Zahlungen Deutschlands eine wichtige Rolle. Deutschland wird von 1928 ab jährlich etwa 2 1/2 Mil-

liarden bezahlen müssen. Diese Summe wird verteilt an die Siegerstaaten.

Bei der Verteilung ergibt sich folgendes: Frankreich muß etwa zwei Drittel dessen, was es von Deutschland bekommen soll, an England und Amerika weiterzahlen. Der Rest reicht keineswegs aus, um die aufgelaufenen Wiederaufbaukosten zu verzinsen und zu bezahlen. Italien muß seine gesamten deutschen Zahlungen abführen und noch etwas draufzahlen.

Wirtschaftlich ergibt sich also folgendes Bild: In den nächsten Jahrzehnten — wenn alles normal funktioniert — ergießt sich fortwährend ein großer Geldstrom aus Deutschland nach England, Frankreich und Italien. Aus diesen drei Ländern geht dieser Geldstrom weiter nach Amerika, nachdem er sich in Italien und Frankreich noch erheblich verbreitert hat.

Geldstrom? Was ist das? Treten lange Eisenbahnzüge mit Gold diese Weltwanderung an? Europa ist so arm an Gold und Amerika so reich. Nach kurzer Zeit wäre also Europa ausgepumpt, Amerika aber völlig überfüllt. Ein Geldstrom wird es also nicht sein können. Warenwechsel und Noten werden das Bett dieses Stromes ausfüllen. Aber schließlich sind diese Zahlungsmittel ja auch nur der Gegenwert für etwas anderes, was dahinter steht: Die Ware selbst.

Wenn also dieser ganze Zahlungsapparat funktionieren soll, so müssen ungeheure Warenströme aus Mitteleuropa nach Westeuropa und von dort nach Amerika fließen. Und diese Warenströme sind das Wirtschaftsproblem der Zukunft.

Deutschland muß exportieren, exportieren, exportieren. Wohin? Nach Frankreich, England, Amerika! Frankreich muß auch exportieren, und England und Italien desgleichen. Alles nach Amerika oder in die neutralen Staaten.

Amerika will über diese ungeheuren Warenmengen nicht so ohne weiteres übernehmen. Es macht im Gegenteil die größten Anstrengungen, seine Ausfuhr zu heben.

Man braucht kein Wirtschaftsgenie zu sein, um zu erkennen, daß in dieser internationalen Verschuldung viele Möglichkeiten von Weltwirtschaftskrisen schlummern. Man kann sich denken, daß sich die Wirtschaftsgewaltigen große Kopfschmerzen machen, und in ihrer Raslosigkeit Konferenzen herbeiwünschen usw.

Und vielleicht wird man gar die Prophezeiung aussprechen können, daß in der internationalen Kriegsschuldenregelung das letzte Wort noch nicht gesprochen ist. Die letzte Entscheidung liegt eben doch bei der Weltwirtschaft selbst. Sie hat verschiedentlich drohend die Faust der allgemeinen Krise gezeigt. Sie wird in den nächsten Jahren vielleicht noch ein Machtwort sprechen, vor dem selbst die mächtigsten und hartnäckigsten Staatsmänner zurückweichen und kapitulieren müssen.

Späte Einsicht.

SPD. Paris, 24. Sept. (Eig. Drahtber.)

Der Danziger Briefkastentext, der wieder einmal den Völkerbund beschäftigt hat, hat von neuem die unhaltbare Lage, die durch den Friedensvertrag geschaffen wurde, vor Augen geführt. Auch in den französischen politischen Kreisen beginnt man allmählich sich von diesen Zuständen Rechenschaft abzulegen. „Die Bildung der kleinen Territorien“, schreibt die „Information“, „wie der herächtigte Polnische Korridor, haben zu unnormalen Situationen geführt, die Anlaß zu zahlreichen Konflikten gaben. Nehmlich verhalte es sich mit Fiume und anderweitig. Unter diesen Umständen seien nur zwei Lösungen möglich. Entweder müsse man den Staaten, die man ins Leben rufe, alle zur selbständigen Existenz notwendigen Elemente geben oder man müsse in der ganzen Welt und für alle Staaten volle Verkehrsfreiheit schaffen. Jedenfalls ist die durch die Friedensverträge erkundene Lösung unlogisch und sehr gefährlich. Es sei noch zu früh, auf diesem Gebiete reformierend vorzugehen, aber der Völkerbund müsse sobald wie möglich die Schaffung eines internationalen Verkehrs- und Transitsystems und die Möglichkeit von entsprechenden Gebietsveränderungen ins Auge fassen.“

China fordert.

SPD. Genf, 24. Sept. (Eig. Drahtbericht.)

Der chinesische Delegationsführer Chao Hsinchu erklärte auf einem Freigepfang, daß China für sich die volle Zollautonomie verlange, da ohne sie der finanzielle und wirtschaftliche Aufbau Chinas unmöglich sei. Der augenblickliche Zustand, bei dem fast alle Zolleinnahmen zur Bezahlung der übertriebenen Entschädigungsansprüche aus dem Vorkriegsstand verwendet werden, besaube die chinesische Regierung aller finanziellen Hilfsmittel und treibe dadurch China der Anarchie entgegen. China wolle mit der Zollautonomie keineswegs den internationalen Handel treffen, sondern gewähre im Gegenseitigen große Erleichterungen für die Einfuhr von Gebrauchsgegenständen. Außerdem verlange China auf Grund des Artikels 19. des Völkerbundespatentes eine Revision der ungerechten Verträge, die China der Willkür und

der Ausbeutung fremder Mächte auslieferen. In diesem Herbst werde eine internationale Kommission nach China kommen, um die Frage der Aufhebung der Exterritorialität für Ausländer zu prüfen.

Dem Vertreter des „Soz. Pressedienst“ erklärte Chao Hsinchu außerdem, daß das chinesische Volk eine Mitarbeit der europäischen Gewerkschaften wünsche, um die Kinderarbeit in fremden Fabriken, die in China 16 bis 18 Stunden täglich dauert, auf ein erträglicheres Maß herabzudrücken.

Sueida entsetzt.

Französischer Erfolg in Syrien.

SPD. Paris, 24. September. (Eig. Drahtb.)

Die Festung Sueida, die seit dem 22. Juli von den aufständischen Drusen belagert worden ist, wurde am Donnerstag früh von den französischen Truppen unter der Führung des Generals Gamelin entsetzt. Ueber die Einzelheiten des französischen Vormarsches wird aus Syrien folgendes gemeldet: Die unter dem Befehl des Generals Gamelin stehende Kolonne hat zunächst Meiffren erreicht, wo ein Versorgungsdepot errichtet worden ist. Von da aus sind die französischen Truppen über Tell-hadid, wo sie heftigen Widerstand zu überwinden gehabt haben, auf Sueida marschiert. In der Festung von Sueida ist eine 500 Mann starke Garnison von aufständischen Drusen belagert worden. Mangel an Munition und Lebensmitteln haben die Lage der belagerten Truppen erheblich verschlimmert, jedoch sie in den letzten Tagen gezwungen gewesen sind, sämtliches Vieh zu schlachten. Man nimmt an, daß dieser Erfolg der französischen Truppen dem Aufstand der Drusen ein baldiges Ende bereiten wird.

Unruhen in Persien.

SPD. London, 24. September. (Eig. Drahtber.)

Aus Teheran wird gemeldet, daß wegen Brotmangels eine erregte Volksmenge das Parlamentsgebäude geplündert hat. Mehrere Parlamentsmitglieder sind dabei verletzt worden. Das Parlamentsgebäude ist beschädigt, verschiedene wichtige Dokumente sind vernichtet worden.

Zehn Monate Baldwinregierung.

(Von unserem Londoner Korrespondenten.)

London, 23. September.

Eine Nachwahl in Stockport im Manchester-Distrikt, die erste seit dem Budget, hat mit der Wahl eines Sozialisten geendet. Während die bisherigen Nachwahlen lediglich Verschiebungen in den für die Kandidaten der drei Parteien abgegebenen Stimmen brachten, den Bestand der Parteien selbst aber unverändert ließen, hat die Wahl in Stockport zum ersten Male einen Anhänger der Labourparty statt eines Konservativen ins Unterhaus gebracht. Nachwahlen sind an sich in einem Lande, in dem die Wähler den Begriff der Parteizugehörigkeit nicht kennen und sich durch keinerlei grundsätzliche Erwägungen an bestimmte Parteien gebunden fühlen, gute Stimmungsbarometer für die politische Bitterung. Die Nachwahl in Stockport darf diese Bedeutung um so mehr in Anspruch nehmen, als Stockport in der Vergangenheit mit seinem Schwanken zwischen Konservativen und Liberalen die jeweilige Stimmung der Majorität des Landes stets wie ein Spiegel wiederzugeben pflegte. Das Ergebnis dieser Nachwahl darf also über England hinaus als Ausdruck der innerpolitischen Situation nach zehn Monaten konservativer Regierungskunst Aufmerksamkeit und sorgfältige Auswertung beanspruchen.

Zunächst die Tatsache! Im Wahlkampf standen sich, wie bei den Neuwahlen im vorigen Jahre, die drei großen Parteien: Konservative, Labour und Liberale gegenüber, wobei die Konservativen nicht nur über die beste Wahlmaschine und lokale Organisationen verfügten, sondern auch infolge der Tatsache, daß sie von der einzigen lokalen Zeitung unterstützt wurden, von allem Anfang an einen ausgesprochenen Vorteil vor den anderen Parteien besaßen.

Das Ergebnis der Wahl ist interessant genug: die siegreiche Arbeiterpartei konnte ihren Anteil an den abgegebenen Stimmen von 35 auf 36 Proz., die Liberale gar von 20 auf 31 Proz. steigern, während die regierende konservative Partei statt 45 Proz. der Stimmen, wie im vorigen November, lediglich 32 Proz. erhielt. Sie verlor nicht weniger als 10 000 Stimmen von 28 000, die sie bei den Neuwahlen erhalten hatte, die beiden Oppositionsparteien zusammen haben gegen 20 000 Stimmen mehr als die Regierung erhalten.

Verjucht man diese Ziffern politisch zu deuten, so ist folgendes festzustellen: Stockport beweist, daß die in der großen Londoner Presse seit Wochen zum Ausdruck kommende Mißstimmung gegen die Regierung nicht eine jener Psychosen darstellt, wie sie in den Hauptstädten und Regierungszentren erfahrungsgemäß immer wieder in Erscheinung treten, mit der wirklichen Stimmung des Landes, der Provinz, aber nichts zu tun haben, sondern daß vielmehr diese Londoner Kritik das Urteil des Landes richtig verdolmetst hat. Das dürfte insbesondere für die Regierung eine peinliche Ueberraschung bedeuten, die ganz offensichtlich bisher geglaubt hatte, einer Verschwörung gewisser hauptstädtischer Pressemagnaten gegenüberzustehen, deren politische Bedeutung im schlimmsten Falle eine lokal begrenzte sei. Die Wahl beweist aber — und alle englischen Kommentare stimmen darin überein, daß es sich nicht um ein Zufallsergebnis handelt —, daß das Verhalten der Regierung in den zehn Monaten ihrer Existenz eine tiefe Beunruhigung und Unzufriedenheit unter den Wählern des ganzen Landes hervorgerufen hat: das Budget und die verschiedenen, auf Hintertüren unter Bruch eines ausdrücklichen Wahlversprechens eingeschmuggelten schußzollerischen Maßnahmen haben weite, freihändlerisch eingestufte Kreise verargert, die Kapitulation vor den Admiralen alle liberalen Elemente unter den Wählern Baldwins erzürnt, die Haltung Baldwins in der Kohlenkrise und die Entscheidung in der Mosulfrage aber das gesamte britische Bürgertum alarmiert. Insbesondere seit dem Sieg der Gewerkschaften über die Regierung hat sich der Zweifel darüber, ob diese Regierung tatsächlich „Stabilität“ garantieren, tief eingegriffen. Das Vertrauen in die konservative Staatskunst unterhöht, die Welle, die Baldwin hochgetragen, ist zurückgebrochen und hat in weitesten Kreisen einer kritischen, ja geradezu feindseligen Stimmung Platz gemacht.

Das alles konnte für keinen aufmerksamen Beobachter der innerpolitischen Entwicklung der jüngsten beiden Monate eine Ueberraschung bilden. Dagegen darf eine andere, keineswegs von vornherein feststehende Tatsache, die im Wahlergebnis zum Ausdruck kommt, wegen der Perspektiven, die sie für die Zukunft der britischen Politik eröffnet, Beachtung finden. Es ist der Stimmengewinn, den die Liberale Partei trotz der geringeren Wahlbeteiligung erzielt hat und der in einem Anwachsen der für diese Partei abgegebenen Stimmen um 5000 zum Ausdruck kommt. Die einzige Erklärung für diese Erscheinung ist darin zu finden, daß sich ein großer Teil der parteimäßig nicht festgelegten, schwankenden Wählermasse, die erfahrungsgemäß den Ausgang aller Wahlen so nachdrücklich zu beeinflussen pflegt, in ihrer Enttäuschung über die Konservativen nicht direkt der Labourparty, sondern der zweiten bürgerlichen Partei zuwendet. Das mag unter Umständen für die Liberale Partei bei den nächsten Neuwahlen zu einem bedeutenden Gewinn an Eigen und damit erhöhter parlamentarischer Bedeutung

Zum Sicherheitspakt.

Hindenburg kann nichts dafür

Die Zustimmung des Reichspräsidenten v. Hindenburg zur Annahme der Einladung zur Sicherheitspaktkonferenz hat selbstverständlich in den Kreisen der Hindenburgwähler ein großes Kopfschütteln hervorgerufen. Sie fragen sich, weshalb sie eigentlich den „Ketter“ gewählt haben, nachdem der General und ehemalige kaiserliche Marschall auch keinen anderen Weg zu gehen vermag als die Politik der Verständigung. Infolgedessen gehen die Blätter des völkischen und deutschnationalen Flügels jetzt dazu über, den „Ketter“ als den ohnmächtigen „Vollzugsbeamten“ der verfluchten Stresemann-Luther-Regierung hinzustellen, der eben auch nichts anderes wie Ja und Amen zu der landesverräterischen Politik des neuen Erfüllungszanklers sagen könne.

Rehmütig gibt deshalb die „Deutsche Zeitung“ einen staatsrechtlichen Ertrag wieder, der ihr von „sachkundiger“ Seite zugegangen ist. Dieser völkische Spezialist für die Verfassung von Weimar schreibt dort u. a.:

„Diese Rechte des Reichspräsidenten sind jedoch mehr oder minder formaler und repräsentativer Natur, weil sie verfassungsrechtlich in ihrem Inhalt starken Beschränkungen unterworfen sind. Zunächst bedürfen alle Akte, die der Reichspräsident in Ausübung seiner völkerrechtlichen Vertretungsbeziehung vollzieht, zu ihrer Gültigkeit der Gegenzeichnung des Reichszanklers oder des Reichsministers des Auswärtigen. Ferner hat — und das ist der Kernpunkt — nicht der Reichspräsident die Richtlinien der auswärtigen Politik zu bestimmen, sondern der Reichszankler, der dies als der Vertrauensmann der Reichstagsmehrheit in diesem Sinne tut. Schließlich hat beim Abschluß von völkerrechtlichen Verträgen meistens auch noch der Reichstag mitzureden. Wir sehen also, daß der Reichspräsident in der Sache selbst nicht allzuviel mitzureden hat, daß seine Tätigkeit sich in der Hauptsache an die Ausfertigung der Verhandlungs- und Abschlußvollmachten sowie die Ratifikation und Publikation völkerrechtlicher Verträge erhebt, während die materielle Seite der Angelegenheit die vom Reichszankler zu bestimmende Politik und die meist erforderliche Zustimmung des Reichstags maßgebend ist. Sollte der Reichstag dagegen den Sicherheitspakt mit der für Verfassungsänderungen vorgeschriebenen Mehrheit annehmen, so bliebe dem Reichspräsidenten nichts anderes übrig, als dieses verfassungsmäßig zustandgekommene Gesetz unterschrieben zu vollziehen und zu verkünden. Eine Weigerung würde in diesem Falle sich als eine Verfassungsverletzung darstellen.“

Na also. Warum denn das Geschrei nach dem „Ketter“! Die Sache hat aber noch einen anderen Hintergrund neben dem rein politischen. Es soll der gutgläubigen Masse der Heiligenshimmer um das Haupt des Nationalhelden nicht genommen werden. Darin sind sie einig, völkisch und deutschnational. Deshalb: Alle Schuld komme über Stresemann; es lebe der Unschuldengel General von Hindenburg!

Der Eindruck in Frankreich.

Paris, den 25. September. (Radio.) Der Beschluß der Reichsregierung, die Einladung zur Ministertagung anzunehmen, findet in den heutigen Morgenblättern nur wenig Kommentare. Bemerkenswert sind die Ausführungen des Petit Parisien, der darauf hinweist, daß die deutsche Regierung gar nicht anders hätte handeln können, da die Verhandlungen über den Sicherheitspakt bereits soweit gebieten seien, daß eine deutsche Ablehnung als ein Mangel an Aufrichtigkeit erschienen wäre. Das Blatt glaubt, daß die deutsche Antwort in ganz allgemeinen Ausdrücken abgefaßt sei und daß die von einem Teil der deutschen Presse formulierten

Vorbehalte, daß die kommende Konferenz nur einen rein vorbereitenden Charakter haben solle, und die Ostverträge nicht in parallel laufenden Verhandlungen geführt werden können, in dieser Antwort nicht enthalten sei. Es sei jedoch möglich, daß Luther und Stresemann diese Vorbehalte mündlich zum Ausdruck bringen würden. Sollte das der Fall sein, so würden die alliierten Regierungen dem einen heftigen Widerstand entgegensetzen. Die Verhandlungen seien bereits soweit vorgeschritten, daß die kommende Ministertagung nur der Redaktion der kommenden Verträge gewidmet sein könne. Jede andere Methode würde nur dazu beitragen, die Verhandlungen zu erschweren und bedauerliche Polemiken aufrecht zu erhalten, die den endgültigen Erfolg der Verhandlungen in Frage stellen könnten. Auch jeder Versuch, die beiden Kategorien von Verträgen, d. h. den Westpakt und die Ostverträge voneinander zu trennen sei unzulässig. Deutschland selbst habe in einem Memorandum vom 3. Februar vorgeschlagen, neben dem Westpakt Schiedsgerichtsverträge abzuschließen, die sich mit diesen kombinieren würden. Die Kategorien von Verträgen, deren Inkrafttreten an die gleichen Bedingungen geknüpft sei, ergänzen sich gegenseitig. Als diese Frage in Genf mit Bensch und Strzymski besprochen worden sei, habe man beschlossen und Chamberlain habe seine Zustimmung dazu gegeben, daß die beiden Verhandlungen zwar getrennt aber gleichzeitig geführt werden sollen. Jedenfalls sei Frankreich ebenso wie seine Alliierten überzeugt, daß jede andere Verhandlungsmethode gefährlich sei. Infolgedessen würden die Außenminister Polens und der Tschecho-Slowakei am Ort der Ministertagung sich zum Zeitpunkt der Eröffnung der Verhandlungen einfinden.

Die Wirkung auf das Rheinland.

Brüssel, den 25. September. (Radio.) Der Brüsseler Korrespondent des Pariser Temps hatte Gelegenheit, den belgischen Außenminister Vandervelde kurz nach seiner Rückkehr aus Genf über die politische Lage zu befragen. Vandervelde erklärte, daß über den Sicherheitspakt eine einstimmige Einigung der drei Delegierten Frankreichs, Englands und Belgiens erfolgt sei. Im übrigen habe Belgien mit der Garantie von Schiedsgerichtsverträgen ebenso wenig zu tun wie England. Diese Frage betrifft allein Frankreich. Vandervelde fügte hinzu, seine erste Amtshandlung nach seiner Rückkehr war die offizielle Mitteilung, daß sich Belgien dem Artikel 36 des Statuts für das internationale Schiedsgericht im Haag anschließt. Belgien nimmt das obligatorische Schiedsgericht für die Regelung internationaler Differenzen an aber mit 3 Vorbehalten:

1. Wir erklären unseren Anschluß für die Zeit von 15 Jahren wie Frankreich.
2. Wir nehmen, wie Holland, das obligatorische Schiedsgericht für Streitfälle der Zukunft an.
3. Wir akzeptieren das obligatorische Schiedsgericht, falls sich nicht etwa beide Parteien dazu bereit erklären, eine andere Methode der friedlichen Regelung vorzunehmen. In weniger wichtigen Streitfällen, wie zum Beispiel bei unerer Differenz mit Luxemburg, erscheint uns der Apparat des Haager Gerichtshofes allzu groß. Das Haager Schiedsgericht darf nur bei Angelegenheiten von starker Bedeutung in Anspruch genommen werden.

Abschließend erklärte Vandervelde, daß der Rheinlandpakt erst mit dem Tage in Kraft treten würde, an dem Deutschland dem Völkerbund beitrete. Für den Beitritt des deutschen Reichs würden die gleichen Bedingungen gelten, wie für die Aufnahme der anderen Staaten. In bezug auf die Räumung der Kölner Zone äußerte der belgische Außenminister:

„Ich kann nur sagen, daß die Besprechung über die Fragen eine günstige Wendung nahm, als ich Genf verließ.“

Selbst Ludendorffs Magen dreht sich.

Die völkische Agonie.

München, 24. September. (Fig. Draht.) Die Spaltung der völkischen Bewegung in Bayern hat eine Vertiefung der Fraktionen im Bayerischen Landtag ausgelöst. Nachdem die neue nationalsozialistische Landtagsfraktion gebildet ist, verteilt sich die Fraktionsstärke folgendermaßen: Bayerische Volkspartei 46 Mandate, Sozialdemokraten 24, Deutschnationale 14, Völkischer Block 13, Sozialer Bauernbund 11, Kommunisten 8 und Nationalsozialistische Fraktion 6 Mandate.

Im übrigen scheint der Kampf unter den völkischen außerhalb des Parlaments bereits wieder im Erschlaffen zu sein und die Agonie der ganzen völkischen Bewegung in Bayern anzukündigen. Im „völkischen Kurier“ erklärt General Ludendorff, daß er mit keiner von den vielen völkischen Parteien irgendwas zu tun haben will und sich unter keinen Umständen mehr in den widerlichen Kampf und Streit der Leute von neuem hineinziehen läßt, von denen jeder den völkischen Gedanken in Erbpaß genommen zu haben glaube.

*

Damit hat die Tragödie der Hitler-Ludendorffschen Bürgerbräukelche ihr letztes Ende gefunden. Selbst Ludendorff hat nunmehr anerkannt, daß es unmöglich ist, aus den Psychopathen und Fanatikern der rechten Extremisten eine „politische Bewegung“ zu machen. Er selbst hat ja alles dazu getan, diese völkische Bewegung zu diskreditieren und ihr nun den Todesstoß zu versetzen. Es ist anzunehmen, daß mit dieser letzten Auseinandersetzung zwischen Hitler und Ludendorff die künstlich in Bayern hochgepöppelte, sogenante völkische Bewegung endgültig erledigt wird.

Die fürstliche Hinterliste.

Und ihre völkische Wirkung.

Bei dem patriotischen Rummel, den kürzlich die „vaterländischen Verbände“ in Anwesenheit eines rühmigen deutschen Bundesfürsten, Seiner Durchlaucht des Fürsten Leopold von Lippe-Deimold, am Hermanns-Denkmal abhielten, hat bekanntlich der hohe Herr beim Anreden der Hitlerischen Garde den Rücken herumgekehrt. Das hat das Landstreicherscheitern des General Ludendorff arg getroffen und so hält das „Zentralorgan aller völkischen“, die eben noch im Begriff waren, Seiner Durchlaucht durch einen prägnanten Paradenmarsch ihre Reverenz zu machen, der „völkische Kurier“ dem von Gottes Gnaden benutzten und abgedankten Bundesfürsten folgende Stundpunkte:

„War es grebe Taktlosigkeit, die da einen Fürsten Kanieren

eines Gassenjungen vorführen ließ? Hat das vorhergehende hochfürstliche Selbsthändel die künstlichen Hemmungen der Erziehung gelöst? War es die Scham beim Anblick der Vorboten eines künftigen besseren Deutschland, das er schon mal zu Tode regieren half? Denn auf der hochfürstlichen Brust strahlte der Hausorden, dessen Großkomtur noch heute der galizische Hofjude Epstein ist und an der Seite hing der edelsteingeschmückte Degen, der schon mal in Unerblichkeit abgeschlachtet wurde, als der damalige Fürst auf Befehl des Juden Neumann-Hofer und einer Horde Novemberlinge den Thronsaal seiner Väter verlassen und sich in einem Nebengalder unter größtem Gelächter maffellos hinter den Ofen drücken mußte. . . . Dort oben ließ man die Orden blinken, die Sporen klingeln, die Säbel rasseln, die Augen rollen. Ein glänzendes Schauspiel eskrolierte sich, dessen Hohlheit die Tausende von braven Frontsoldaten nicht durchschauen konnten, während sie ehrlich begeisterte Hochrufe auf ihr deutsches Vaterland ausbrachten. Gott sei gedankt, daß ein gütiges Geschick unsern General Ludendorff verhinderte, diesem Rückfall in höchst faule reaktionäre Gewohnheiten einen unerdienten Glanz zu verleihen.“

Ja, die Herren National-„Sozialisten“ werden noch ganz andere Hinterleile hochernünder Herrschaften zu sehen bekommen, wenn sie die Hof-Etikette weiterhin so verletzen wie ihr General Ludendorff, der die Ehre des bayrischen Kronprinzen auch nicht höher einschätzen wollte wie die eines simplen Generals. Solange die Herren vom Hakenkreuz Latäien bleiben, die man heute als Statisten heranzieht und morgen mit einer Kehrwendung entläßt, verdienen sie nichts anderes wie die Rückseite seiner Durchlaucht und den Fußtritt der Schranzen um ihn herum.

Die Entschädigung für die belgischen Deportierten.

Die deutsch-belgische Schiedskommission hat Deutschland belanntlich verpflichtet, 24 Millionen belgische Papierfranken als Schadenersatz für die den belgischen Deportierten während des Krieges abhanden gekommener Papiersachen zu zahlen. Die Zahl der angemeldeten Ansprüche ist aber so groß, daß auf jede in Betracht kommende Person 500 Franken entfallen.

Die Forderung auf Schadenersatz für die Deportation selbst ist inzwischen von der Schiedskommission abgewiesen worden, da sie den Standpunkt einnahm, daß diese Entschädigung in den Dameszahlungen einbezogen sind. Ob und wieviel die Deportierten aus diesen Zahlungen von der belgischen Regierung erhalten werden, steht noch nicht fest.

Führen und alle Theorien über eine baldige Rückkehr Großbritanniens zum reinen Zweiparteiensystem für die nächste Zeit über den Haufen werfen. Eine „Renaissance des Liberalismus“, eine liberale Wiedergeburt, wie sie vom Hauptquartier dieser Partei alle drei Monate verkündet wird, ist das allerdings nicht. Es ist aber begreiflich, daß die klügeren Elemente in der liberalen Partei diese in der innerpolitischen Situation gegebenen Chancen auszunutzen und aus der negativen Tatsache, daß weite, bürgerlich eingestellte Wählerkreise ganz offenbar nicht konservativ sind, eine positive Entscheidung für den Liberalismus zu machen suchen. Lloyd George mit seiner neuen Nase für atmosphärische Veränderungen hat denn auch schon unmittelbar vor dieser Wahl sein altes Agrarprogramm, das in einer Art Verstaatlichung des Grund und Bodens gipfelt, hervorgeholt und den Ruf „Das Land fürs Volk“ unter dem Beifall von Massenversammlungen, an denen nicht nur Liberale, sondern auch Konservative und Sozialisten teilnahmen, mit dem ihm eigenen bewunderungswürdigen Begehren für schlagkräftige Devisen als die „neue Parole“ verkündet. Bei der ungeheuren Wichtigkeit, die eine Veränderung der bestehenden Agrarordnung für die Zukunft Großbritanniens beanspruchen darf, kann diesem Schachzug Lloyd Georges das Prädicat „zeitgemäß und geschickt“ zu sein, gewiß nicht abgesprochen werden. Es fragt sich nur, ob die übrigen liberalen Führer, die längst ihren alten Radikalismus und Bagemut eingebüßt haben, das von Lloyd George verkündete Landprogramm auch zum Parteiprogramm erheben werden, und vor allem, ob die britischen Wähler, die mit diesem Programm schon vor mehr als zehn Jahren an der Nase herumgeführt worden sind, der Partei im Kampfe um eine Nationalisierung des Grund und Bodens noch einmal folgen werden.

Für die Labourparty aber, die, trotzdem sie infolge der geringeren Wahlbeteiligung 2000 Stimmen verloren hat, den Sitz in Stockport zum ersten Male erobern konnte, eröffnet diese Nachwahl ganz außerordentliche Perspektiven. Sie besagt nämlich klipp und klar, wie auch der konservative Chefredakteur des Observer, J. L. Gardin, mit einiger Besorgnis feststellt, daß unter den gegenwärtigen Parteiverhältnissen und dem gegenwärtigen Wahlsystem eine Neuwahl „mit beinahe mathematischer Sicherheit zu einer sozialistischen Regierung mit einer absoluten Majorität im Parlament führen“ würde, trotzdem sie möglicherweise nur ein Drittel der abgegebenen Stimmen auf sich vereinigen wird. Daß eine solche Situation für die Verwirklichung eines sozialistischen Programms die größten Schwierigkeiten bieten müßte, liegt auf der Hand, und so ist es begreiflich, daß die Labourparty wegen der offensichtlichen Gefahren einer solchen Situation für die Zukunft der Partei und somit das Schicksal des sozialistischen Gedankens in England entschlossen ist, alles was an ihr liegt, daranzusetzen, daß die Eroberung einer parlamentarischen Majorität gleichzeitig auch mit einer Mehrheit der abgegebenen Stimmen, also einer Entscheidung des britischen Volkes für den Sozialismus u. zusammenfällt.

Abfindung für Beamtenheime.

Eine Verordnung des Reichsarbeitsministeriums bestimmt, daß Beamtenheiminhaber gegen Rückgabe des Beamtenheimes eine Abfindung von 2000 RM. erhalten, wenn sie entweder auf Grund der Personalabbauperordnung vom 27. Oktober 1923 ohne Bartgeld oder Ruhegehalt entlassen wurden oder bei Inkrafttreten der Personalabbauperordnung bei Behörden vorgemerkt waren. Einzelne Versorgungsanwärter konnten mit ihren Beamtenheimen infolge schwerer Dienstbetätigungsleiden eine Vormerkung bei der Beamtenstelle nicht erreichen und deshalb auch die Abfindung nicht erhalten. Wie der Reichsbund der Kriegsbeschädigten mittelst, sollen nach einem neuen Erlass vom 6. August 1925 Versorgungsanwärter, die glaubhaft nachweisen, daß sie wegen schweren Dauerleidens trotz ihrer Bemühungen eine Vormerkung nicht erreicht oder davon absehen haben, eine solche zu erstreben, weil eine Übernahme in den Beamtenberuf mit Rücksicht auf ihr Leiden offenbar aussichtslos war, eine Abfindung von 1000 RM. erhalten, wenn für die nützliche Verwendung der einmaligen Entschädigung Gewähr geboten ist. Ausgeschlossen bleiben jedoch Versorgungsanwärter, die die einmalige Entschädigung von 2000 RM. nach der früheren Verordnung hätten erlangen können, wenn sie den Versorgungsheim rechtzeitig erstrebt und zu einer Zeit ausgenutzt hätten, in der sie sich noch in einem für die Ausübung des Beamtenheimes günstigen Gesundheitszustandes befanden.

Polnisch-Obereschlesiens Niedergang.

SPD. Breslau, 24. Septbr. (Fig. Draht.)

Während sich in Warschau sowohl die polnischen Sozialisten als auch die in Oberschlesien besonders interessierte Sozialistengruppe um eine Aenderung der polnischen Volkspolitik bemühen, hat der in seiner Stellung bedrohte Ministerpräsident Grabski, der der eigentliche Träger dieser Politik ist, in Oberschlesien neue Freunde gewonnen. Er hat vor kurzem obereschlesischen Industriellen erklärt, daß er gegen eine Beilegung des Schiffsunternehmens für Oberschlesien angedacht der erschwerten Lage der dortigen Industrie keine Bedenken habe. Angeblich ist Grabski auch bereit, den sozialer denkenden Arbeitsminister wegen dieser Frage zu opfern. Gegen die Aufrechterhaltung des Nichtstehens in Oberschlesien sind polnische und deutsche Industrielle gemeinsam Sturm gelassen. Grabski hofft offenbar, durch sein Entgegenkommen an die soziale Reaktion die Kritik dieser obereschlesischen Unternehmer an seiner Handelspolitik zu mildern. Der Widerstand der obereschlesischen Gewerkschaften wird kaum leicht wirksam sein können. Denn infolge der Arbeitslosigkeit und des Lohnrückfalls ist der Prozentsatz der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter im polnisch gewordenen Teile des Industriegebietes von 66 Prozent der gesamten Belegschaften bereits nach den letzten offiziellen Angaben auf 23 Proz. gesunken; er dürfte nach Abzug der Arbeitslosen kaum noch 7 Proz. betragen. Der Niedergang der polnischen Gewerkschaften hat neuerdings eine jähtbare Stärkung der deutschen Gewerkschaften gebracht, die aber die Schwächung der polnischen Organisation der Arbeiterkraft nicht ausgleichen kann. Die Belegschaften der Häfen sind durchschnittlich auf 20 Prozent herabgesunken und auch die der Gruben sind fast zurückgegangen.

Während im deutsch-oberschlesischen Bergbau und in einem Teil des Waldbauern Bergbau durch das Ausbleiben der obereschlesischen Kohle sich die Wirtschaft und Arbeitslage in letzter Zeit zweifelslos gebessert hat, leidet die schlesische Exportindustrie und auch die Bergbauindustrie Oberschlesiens an polnischen Rohstoffen und Nahrungsmitteln. Das Verschwinden in Oberschlesien selbst wird durch die schwere Wirtschaftskrise in einem großen Teil polnisch erwerbender und bewohnter Gebiete zu einem großen Teil abgeändert, wodurch der deutsche Charakter Oberschlesiens noch mehr bedroht und die Lage des Arbeitsmarktes im deutsch-oberschlesischen nicht verbessert wird.

Österreichische Reichsraatskonferenz

Die Nachmittagsführung

wird mit dem Referat des Genossen Dr. Saenger-München eingeleitet:
„Die Frau im neuen Strafrecht“

Alles was Sie in Moral und Sitte, in Wirtschaft und Kultur in dieser Zeit, in der es gärt, erleben, findet seinen Rückhalt im Recht. Zunächst will ich ein Wort über die Kriminalität unter Heranziehung von ziffernmäßigen Angaben machen, um Ihnen die ungeheure Bedeutung des Strafrechts und der Strafrechtspflege vor Augen zu führen. Was Recht und Unrecht ist oder als solches gilt, ist je nach dem kulturellen Erleben eines Volkes vollkommen verschieden. Mord war in gewissen Zeiten der Entwicklung vor Jahrhunderten nicht in allen Fällen strafbar. Die Griechen behandelten die Tötung lebensschwacher Kinder, in gewissen Perioden die Tötung von Zwillingen, von altersschwachen Frauen und Greisen. In Bayern gab es unter den alten Herzögen am Ende des 17. Jahrhunderts — es war die hochblüte des geistlichen Eigentums im Anfang der kapitalistischen Periode — nicht weniger als sieben Todesarten gegen das Verbrechen des Bettelns. Wer damals einen Diebstahl im Wert von 20 Gulden verübte, wurde mit dem Tode durch den Strang bestraft. Wie heilig früher das Eigentum im Gegensatz zu heute war, ersehen Sie daraus, daß nach authentischen Nachrichten Heinrich VIII. von England während seiner Regierungszeit nicht weniger als 80 000 Bettler hingerichtet ließ. Im 17. Jahrhundert wurde das unberechtigte Fischen und Krebsen mit dem Tode, in leichteren Fällen mit den schwersten Schand- und Körperstrafen und Landesverweisung bestraft. Ich darf diesen Gedankengang abschließen, indem ich zusammenfasse: Wie der Staat, so das Strafrecht. Im Staate, in dem die Theokratie galt, d. h. alles mit dem Begriff des regierenden Gottes durchsetzt war, wie das Gesetz bei den Juden, war die Gotteslästerung das schwerste Verbrechen und die Grenzverrückung das leichteste. Als im Anfang des römischen Rechts in Rom und im römischen Kolonialgebiet die Bevölkerung hauptsächlich Landwirtschaft betrieb, war die Grenzverrückung das schwerste Verbrechen. Im Handelsstaat wurde das Münzverbrechen mit sofortiger Enthauptung bestraft. Im Militärstaat waren die Vergehen gegen die Autorität die schwersten, in der mittelalterlichen Republik das Streben nach königlicher Macht. Kurz, die Reaktion des Rechtsgewissens der Staaten und der Individuen ist da am heftigsten, wo sie sich in ihren eigentümlichsten Lebensbedingungen unmittelbar bedroht fühlen.

Die Behauptung, daß das ungeheure Anwachsen der Kriminalität in Deutschland eine Folge der Revolution sei, ist eine der übelsten Lügen. Im Jahresdurchschnitt 1911 bis 1915 sind im Deutschen Reich 1 139 997 Verurteilungen erhoben worden, in den Jahren 1916 bis 1920 waren es 1 266 012. Unter der Einwirkung der Inflation kam eine Steigerung, so daß das Jahr 1923 die bisher größte Zahl von Urteilen in Deutschland gebracht hat, nämlich 1 742 780. In Deutschland beträgt die Zahl der Rückfälligen 18,6 %, so daß jeder Fünfte, Mann oder Frau, der vor dem Richter kommt, mindestens schon einmal mit dem Strafgesetz in Konflikt gekommen ist. Dieser prozentuale Anteil wird vom Mann überschritten bei Raub, Mord, Totschlag, Betrug, Unzucht, Diebstahl, Brandstiftung, Hehlerei und Unterschlagung. Von hundert verurteilten Personen sind 80 Männer und 20 Frauen; 11,8 sind Jugendliche im Alter von 12 bis 18 Jahren. Der Mann stellt bei den Verbrechen der Unzucht und Notzucht 99,3 %, beim Raub 96,8 %, bei der Nötigung 93 %. Ferner ist der Mann härter bestraft als der Körperverletzung, Betrug und Hausfriedensbruch; am geringsten bei den Verbrechen des Meineides und der Beleidigung, wo es also aufs Schimpfen ankommt. (Seiterkeit.) Die Frau dagegen ist weit über die 30 %, die ihr zukommen, beteiligt beim Meineid mit 34 %, wobei die katholische Frau einen ungleich höheren Prozentsatz stellt als die protestantische und die jüdische. (Bewegung.) Bei der Beleidigung stellt die Frau 33,6 %; hier sind viele Frauen rückfällig. (Seiterkeit.) Weniger beteiligt ist die Frau bei Sachschädigung, wo sie nur einen Prozentsatz von ungefähr 8 stellt, also 12 % weniger als sie von Rechts wegen zersägen und demolierten dürfte. (Seiterkeit.)

Das Gesetzbuch, das heute noch rechtens ist, das Strafgesetzbuch von 1871, gründet sich noch auf den Gedanken: der Staat straft aus dem Grunde der gerechten Vergeltung. In dem neuen Strafgesetzbuch klingen schon die Gedanken durch: Ursache und Verhütung der üblen Wirkungen des Verbrechens, bis eben in Jahrzehnten ein anderes Strafgesetzbuch den Grundsatz zum Ausdruck bringen wird: Verhütung der Ursachen des Verbrechens. Der Bankrott des jetzigen Strafrechts zeigt sich in der erschütternden Tatsache, daß unmittelbar vor dem Kriege ein Zuchthausdirektor bei 2 093 Zuchthausgefangenen von 2 297 mit absoluter Sicherheit den Rückfall voraus sagte, daß er bei 128 zweifelhafte war und nur bei 76 an die Erziehung durch das Zuchthaus glaubte. 92,3 % der Inassen der preussischen Zuchthäuser sind

wieder rückfällig geworden. In Preußen gab es im Jahre 1834 auf 1200 Menschen einen Bettler, zwei Jahre später bereits auf 842 Menschen. Im vorigen Jahre entfiel in Bayern auf jeden Sechser, um den das Getreide im Preise stieg, auch ein Diebstahl; mehr als die Zahl von 100 000. Im Jahre 1909 betrug die Kriminalität 63 % mehr als 1882, die Zahl der vorbestraften Jugendlichen ist von 1889 bis 1909 um 60 % gestiegen. Als weiterer Faktor der Kriminalität ist neben der wirtschaftlichen Not der Alkohol zu nennen. Mehr als die Hälfte aller Körperverletzungen werden am Sonntag begangen, und zwar 66 % derselben im Wirtschaftshaus. Unter den Landstreichern befinden sich in Deutschland 80 bis 90 % der Gewohnheitssträfler. In Bayern sind von 100 Verurteilten etwa 13 % Trinker. Die Zahl der alkoholischen Jugendlichen, die in Bayern Verbrechen begehen, ist doppelt so hoch gestiegen als die der anderen Jugendlichen. Ein Münchener Schularzt hat allerdings festgestellt, daß von den sechsjährigen Schülern 26 % der Knaben zweimal täglich regelmäßig Bier bekamen und 72,8 % überhaupt Bier; bei den Mädchen bekamen sogar 77,6 % regelmäßig im Elternhaus Alkohol. In der obersten Volksschulklasse waren es nur 11,7 % der Kinder im Alter von 14 bis 16 Jahren, die nicht regelmäßig Alkohol zu trinken bekamen.

Welche Frau ist am Strafrecht mehr beteiligt, die ledige oder die verheiratete? Der ledige Mann verübt mehr strafbares Tun als der verheiratete, bei der Frau ist es umgekehrt. Darin drücken sich die unglücklichen Tragödien vieler Ehen im Arbeitsstande aus, da die Ehe des kapitalistischen Staates für die arbeitende Frau durchaus nicht eine Quelle des Glückes und der Freude bedeutet. Die Männer, besonders die sozialistischen, sollten es so weit bringen, daß in einer proletarischen Familie die Frau nicht mehr vom Mann geschlagen wird. (Lebh. Sehr richtig!) Wir sind noch lange nicht so weit. Einen klaren Beweis für die enge Verbindung zwischen Wirtschaft und Recht liefert die Witwe. Während die ledige Frau im Alter von 40 bis 50 Jahren beim einfachen Diebstahl nur eine Kriminalitätsziffer von 173 aufweist, steigt diese bei der Witwe auf 355.

In dem neuen Entwurf des Strafgesetzbuches ist viel enthalten, was nicht darin stand, wenn es keine Sozialdemokratie und keine sozialistische Arbeiterbewegung gegeben hätte. Neu ist, daß künftig Frauen- und Kinderhandel auch dann in Deutschland bestraft werden kann, wenn er im Ausland betrieben worden ist. Neu ist, daß man unter Frau auch jede uneheliche Person weiblichen Geschlechts zu verstehen hat. Ein neuer Schutz soll dadurch für die Frau geschaffen werden, daß ausdrücklich auch Hypothek und Suggestion gegenüber der Frau als Gewaltmittel bezeichnet werden. Beseitigt ist das Lächerliche, daß eine Frau wegen Abtreibung bestraft wurde, wenn sie zu diesem Zweck eine Tasse Schokolade trank oder eine Portion Gurkensalat mit Pfeffer sah. Eine Forderung, die für die Frauen von höchstem Interesse ist, besteht darin, daß bei der Strafzumessung das Vorleben des Täters, seine persönlichen Verhältnisse und seine wirtschaftliche Lage vom Richter berücksichtigt werden müssen. Auch bei der Bemessung der Geldstrafe ist die Wirtschaftslage des Täters zu berücksichtigen, wobei dem sozial Schwächeren die Geldstrafe gesondert werden muß, um sie in kleineren Beträgen abzumessen. Was die Frauen vor allem befürchten müssen, ist, daß die Todesstrafe noch grundsätzlich im Strafgesetzbuch enthalten ist. (Zurufe: Leider!) Denn die Todesstrafe ist eine Barbarei, sie ist kriminalpolitisch und kriminalpolitisches ein Unsin.

Etwas vom Gemeinschaftsgedanken des Sozialismus findet sich in dem Strafgesetzentwurf in der Ueberschrift „Angriffe gegen die Volkstraft“. Dagegen findet sich nicht mehr die Ueberschrift „Strafbare Verbrechen wider den Besitz“. Neu ist, daß künftig auch derjenige bestraft wird, und zwar mit Zuchthaus bis zu fünf Jahren, der von dem Verbrechen des Frauen- oder Kinderhandels Kenntnis erhalten und seine Kenntnis nicht sofort an die Behörden weitergegeben hat. Derjenige, der einen anderen auf ausdrückliches und zünftiges Verlangen tötet, soll künftighin nur mit Gefängnis bestraft werden; die Mindeststrafe wird danach statt bisher 3 Jahre acht Tage betragen. Der Selbstmord ist in dem Entwurf, wie bisher, nicht strafbar, aber derjenige, der einen anderen zum Selbstmord verleitet, wird künftig mit Gefängnis bestraft werden. Das ist wichtig, weil es schon vorgekommen ist, daß Frauen von Männern aus egoistischen Gründen zum Selbstmord bestimmt worden sind. Bisher wurde die Mutter eines unehelichen Kindes, die dieses unmittelbar nach der Geburt tötete, mit Zuchthaus nicht unter drei Jahren bestraft. In dem neuen Entwurf ist das Merkmal des unehelichen Kindes weggefallen und die Kindesmörderin wird nur mit Gefängnis bestraft, d. h. die Mindeststrafe beträgt statt drei Jahre Zuchthaus acht Tage Gefängnis. Wichtig ist die Bestimmung des neuen Entwurfs: „Eine Frau, die ihre Frucht im Mutterleibe oder durch Abtreibung tötet, wird mit Gefängnis bestraft.“ Der Versuch ist strafbar. Aber in besonders lästigen Fällen kann der Richter die verurteilte Abtreibung strafflos lassen. Das ist viel zu wenig für das, was wir über die Gründe und Ursachen der Abtreibung wissen. (Sehr richtig!) Aber es ist ein Anfang, der uns Stärke und Berechtigung gibt, mehr zu verlangen. Die jetzige Fassung des neuen Abtreibungsparagraphen und des sogenannten Nothilfeparagraphen ist so, daß

im neuen Strafrecht der Arzt auch wider Willen der Mutter das Kind töten darf, um das Leben der Mutter zu retten. (Braus!) Bis jetzt ist nach dem Strafrecht jedes Ausstellen von Gegenständen, die der Verhütung der Empfängnis und der Befämpfung der Geschlechtskrankheiten dienen, verboten. (Hört! Hört!) Auch hier ist eine heisse Aenderung zum Besseren eingeleitet. Nach dem künftigen Strafgesetzbuch wird nur derjenige bestraft, der in elner Sitte und Anstand verletzenden Weise solche Sachen öffentlich anfeindet, anpreist oder allgemein zugänglich macht. Das ist ein Weg, auf dem man weiterstreiten kann. Auf dem Gebiete der Nötigung und Unzucht geht mir persönlich der Schutz der Kinder nicht weit genug. Derjenige, der ein Kind, das noch nicht 14 Jahre alt ist, zur Unzucht mißbraucht, soll mit Zuchthaus bis zu 10 Jahren bestraft werden. Nach meiner Anschauung ist die Geschlechtslehre des Kindes das höchste Gut, das überhaupt im Strafrecht zu schützen ist (Sehr richtig!), weil ein Schaden angerichtet werden kann, der in den meisten Fällen niemals wieder gut zu machen ist. (Zustimmung.) Ich verlange also hinsichtlich des Schutzes der Frauen- und Kinderlehre den Höchstschutz, das sind 15 Jahre Zuchthaus. Der erhöhte Schutz der Frau zeigt sich noch in anderen Bestimmungen. Wer durch unglückliches Vorgehen einer Frau eine schwere körperliche Verletzung für die Dauer zufügt, bekommt heute nur eine verhältnismäßig geringe Freiheitsstrafe; künftig ist vorgesehen, daß derjenige, der durch eine unzüchtige Handlung einer Frau oder einem Kinde eine geschlechtliche Erkrankung zufügt, mit Zuchthaus nicht unter 10 Jahren bestraft wird, oder — und das ist ein Triumph des Frauenrechts — mit lebenslanglichem Zuchthaus. Ein weiterer Fortschritt ist darin zu erblicken, daß die Bestimmung geändert wird, wonach nur der Mann bestraft wird, der ein uneheliches Mädchen verführt, während bisher der Mann mit einem Mädchen machen kann, was er will, ohne daß er bestraft wird, wenn es bereits verführt worden ist. Der Straflaggeber hat jetzt das Merkmal der Unscholtheit aus dem Gesetz herausgelassen. Gesallen ist in dem neuen Strafgesetzentwurf auch die Prostitution. Kuppeler ist künftig nur strafbar, wenn sie aus Eigennutz geschieht, ferner gegenüber Mädchen unter 18 Jahren und bei Anwendung von hinterlistigen Künstriffen sowie bei verwandtschaftlichen Verhältnissen.

Wo ein Fortschritt in dem Strafgesetzentwurf enthalten ist, ist es das alleinige Ergebnis der 70jährigen Kulturarbeit der deutschen Sozialdemokratie und der sozialistischen Arbeiterbewegung in Deutschland. Was der Sozialdemokrat für die Frau im künftigen Strafrecht verlangt, ist folgendes: 1. Wenn die Frau ihre soziale und gesellschaftliche Aufgabe nicht erfüllt, so kann sie die Gesellschaft nur dann bestrafen, wenn sie der Frau auch die Voraussetzungen zur Erfüllung ihrer Verpflichtungen gibt. Das bezieht sich vor allem auf die Frage, inwieweit eine Frau frei über Körper und Seele verfügen darf. 2. Mutter und Kind als die Grundlage der Gesellschaft sind gegen jede Ausbeutung durch höchste Strafe und höchste Sicherungsmaßnahmen zu schützen. 3. Dieser Schutz hat sich insbesondere zu erstrecken gegen jede Gewalt, die gegenüber der Frau und dem Kinde in körperlicher und seelischer Hinsicht angewendet wird oder angewendet zu werden versucht wird. 4. Die Frau ist gleichberechtigter Faktor, die Frau ist neben dem Manne in der kriminellen Vorklage, Rechtsprechung und Strafvollzug heranzuziehen. 5. Weg mit dem Arbeitshaus und ähnlichen Zwangsmitteln, die durch heilende soziale Faktoren ersetzt werden müssen.

Arbeiten für die Emanzipation der Frau, der Glaube an die Frau ist alles, was uns Sozialdemokraten heilig und teuer ist. Lassen Sie uns in diesem Glauben an die heilige Kraft des Sozialismus in dieser Stunde vor den Kammern und Schmerzen der leidenden Frau verneigen und grüßen in der Ferne das befreite Vaterland. (Lebhafter und anhaltender Beifall.)

Auf eine Diskussion wurde verzichtet. Annahme fand ein Antrag, in dem der Parteivorstand ersucht wird, das Referat des Gen. Saenger in Vorklärenform vorzubereiten zu lassen.

Aus dem Bericht der Mandatsprüfungskommission ergibt sich, daß die Konferenz von 105 Teilnehmern besucht war. Nach einer kurzen weiteren Ausprache über das Referat der Genossen Zuchacz, an der sich die Genossen Sach-Thüringen, Matzke-Brandenburg und Köpertz beteiligten, und dem Schlußwort der Genossin Zuchacz wurde die Konferenz mit einem Hoch auf die deutsche und die internationale Frauenbewegung geschlossen.

Joseph Wirth in Neuyork.

Erklärungen zur Reparationsfrage.

Der ehemalige Reichskanzler Dr. Wirth hat nach seiner Ankunft in Neuyork Journalisten gegenüber erklärt, man müsse sich darüber klar sein, daß man, sobald eine Regelung der internationalen Schulden erzielt worden sei, auch eine endgültige Lösung der Reparationsfrage finden müsse. Nach dem ersten Jahre des Dawes-Planes, das eine Art Kleinpläne darstelle, werde Deutschland erst das ganze Gewicht der Last fühlen, ihm der Plan auferlege. Die Räumung des Ruhrgebiets sei eine logische Folge der von ihm und Rathenau eingeschlagenen Politik.

Lebenswende

Roman von Alfred Schizokauer.

8. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)
„Nee, nee,“ mehrte Eridson. „Lieber nich. Könnte doch für euch übel ablaufen. Aber wenn ihr wollt, will ich dafür sorgen, daß ihr bei der Abfahrt das ganze Dorf auf der Mole habt und daß sie hinter euch herheulen vor Wat wie die Waldaffen. Das kann ich machen.“
„Das könntet ihr machen?“ fragte der Kapitän ungläubig, und der Steuermann trat hinzu.
„Das kann ich machen,“ wiederholte der Handelsherr und reichte seine kleine Gestalt impfiant empor.
„Da bin ich aber neugierig,“ sagte der Kapitän. Der Steuermann, dem der rechte Arm in der Wunde hing, nickte heftig.
„Ihr könnt ihnen den besten Bootsmann des ganzen Dorfes wegkapern,“ sagte Eridson und blähte die beiden Männer triumphierend an.
„Wegkapern?“ fragte der Steuermann.
„Wird das die Kerls so bannig wüten?“ bedachte der Kapitän.
„Es wird. Laßt mich nur machen. Wenn sie nicht wie hundertaufend Teufel brüllen, zahle ich euch die Feuer zurück. Was kriegt der Mann bei euch?“
„Neunzig Mark im Monat,“ gab der Kapitän Bescheid, ohne allzuviel zu begreifen.
„Könnt ihr einen Mann brauchen?“ fragte Eridson.
Der Kapitän blähte den Steuermann an, der wiegte den Kopf und meinte: „Brauchen tun wir wohl einen. Zwei Mann können in den nächsten Tagen keinen Dienst machen, so haben diese Kannibalen sie zugerichtet.“
„Schön,“ sagte der Handelsherr, „den Mann sollt ihr haben. Und eine Abfahrt dazu, daß ihr eure Freude habt. Aber nicht wahr —, seine Stimme wurde ölig vor Unterwürfigkeit — nicht wahr, Kapitän, ihr lauft auch mal wieder hier an? Mein Jammerkain wird euch munden. Und dafür, daß dergleichen bedauerliche Unwürdigkeiten nicht wieder vorkommen, dafür laßt mich nur sorgen.“
„Ja,“ brummte der Mann, „man soll nichts verschwören,

wenn es auch nicht sehr gemüthlich bei euch war, nicht gerade sehr gemüthlich. Wie Johnson?“
„Nee,“ stimmte der Steuermann überzeugt bei.
„Verlaßt euch auf mich,“ bat der Handelsherr, „das nächste mal wird euch kein Härchen gekümmert. Das wäre ja noch schön, mir liebenswerte Gäste verjagen. Und eure Revanche sollt ihr haben. Wann laßt ihr aus?“
„Mit der Flut, also spätestens in einer Stunde.“
„Schön,“ nickte Eridson und eilte ans Land. Dort wandte er sich noch einmal zurück und rief hinüber: „Was gebt ihr Handgeld?“
„Zehn Mark,“ kam die Antwort.
Eridsons Augen suchten Tom Pietersen vergeblich an der Stelle, an der er ihn verlassen hatte. Er war zum Strande hinabgegangen, an dem die Burtschen jetzt ihren Siegestanz mit den Mädchen verübten. Dort hat er Hann, den Patron mit ihm zu tauschen, doch Hann lehnte ab.
„Nein, nein,“ grüßte er betrunken und kniff die blonde Margit in die derben Schenkel, daß sie freisäte.
Da schritt von der Mole her ein durchdringender Pfiff. Dort stand Eridson, trillerte auf den Fingern der Linken und rante gebieterisch mit der Rechten. Widerwillig, doch im Sinne der Dorftattribution, folgte der junge Fischer.
„Das Boot ist dir sicher,“ rief Eridson ihm schon von weitem entgegen. Und in der despotischen Manier, in der er mit den Fischern umsprang, befahl er: „In einer Stunde bist du an Bord. Du bekommst neunzig Mark monatlich.“
„Weißt du, was das heißt? Das heißt: tausendundachtzig Mark im Jahr — Eintausendundachtzig. Dafür kriegt du bei mir das Boot. Kommt nachher zu mir in den Laden, ich warte dort.“
Und er wandte ihm den Rücken und humpelte mit seinen trummern Beinen den Steg zum Dorfe hinab. Er kannte seine Leute und wußte, Zurechen half nicht. Man mußte das schwerfällige Räderwerk ihres Verstandes nur geschickt in Gang bringen. Dann schwirte die eingestülpte Feder von selbst ab.
Tom schüttelte das starrpöckige Haar, als wolle er die Worte des Kaufmanns wie eine Sturzsee von sich abtränken, und wanderte mit dumpfer Stille durch den tiefen saugenden Sand in die Dünen hinein.
Auf eine Erdwelle setzte er sich nieder, ließ den Sand durch die Finger rieseln und blähte verlorren hinaus auf das Meer. An Eridsons Lodung dachte er nicht. Die war wie ein schwarzes

Blieot tief in sein Unterbewußtsein hinabgesunken. Er dachte nur an Brigitte und an die Unmöglichkeit, sie zu erringen.
Doch plötzlich hörte er auf: „Nein, nein, das tu ich nicht.“
Eine blutige Erinnerung an die Kriegsartifel schwamm in dem wirren Dunkel seines Kopfes an die schwersten, entsetzenden Strafen, mit denen sie den Verrat ahndeten. In den Begriff „Verrat“ hatte sich ein zuckender Widerstand ein. Ja, flüsterete es erschauernd in ihm, das ist Verrat. Das ist, wie wenn man zum Feinde überläuft. Keiner im Dorf wird den Verräter mehr ansehen, ausspelen werden sie vor ihm, auch Brigitte. Nein, Brigitte nicht, die wird wissen, daß es nur aus Liebe zu ihr geschah. Brigitte wird zu ihm halten. Die ja. Aber die anderen alle, der Vater, Barzen, die Altersgenossen, alle, alle werden ihn meiden wie einen räudigen Hund.
Plötzlich krachte er die Finger in den Sand der Düne, das Blut in den Augen wurde purpurn — die Gedanken waren übersprungen zu etwas Grauenhaftem. Das war ein Ausweg. Er ließ sich gefahrlos wandeln. Wenn der neue Bootsmann in der Kajüte schlief und der Alte allein Wache hatte — in einer dunklen Nacht — er fuhr hinaus mit einem Kahn, ganz lautlos, ganz lautlos — dann wie eine Rage an Bord — er kannte ja jeden Winkel in Barzens Kutter — einen Knebel in den Mund gezwängt — ein paar große Steine in die Tische — keiner würde etwas merken —
Tom sah alles deutlich vor Augen: wie er den Alten rücklings packte, wie er sich wehrte, gegen den Knebel hämmerte, ha, er wirt ihn eisern umklammern, fort mit ihm zum Bordrand, hinübergewandt, wie ein Paket plumpst er hinab, es gurgelt schollert auf, die nächste Welle deckt alles zu — den sah keiner wieder. Jeder würde glauben, er sei im Schlafe über Bord gefallen. Dann hand nichts mehr im Wege.
Tom wuchs steif in die Höhe, das Grauen zog ihn am Schopf empor, die Haare richteten sich von der gefrierenden Schädeldede auf, die Augen flatterten irr in der Kunde. Dann hörte er heiser auf, wie der Angkthreier der Wölwe schritt es, und stieß in springenden Schritten vor seinem Grauen.
Nein, nein, ehe er das tat, ehe das geschah. — Er gelangte zum Steg, der zum Dorf hinaufführte und blähte hinab zur Mole in wahnwitziger Angst, der Dampfer wäre schon fort. Da lag er noch. Bleicher, dünner Rauch zitterte aus dem Schnorsteine an.
(Fortsetzung folgt.)



Die Lebensfreude

Was brauchen Sie das Alter zu fürchten, warum wollen Sie sich mit Rheumatismus, Gicht, Verdauungsstörungen, Niedergeschlagenheit und allgemeiner Energielosigkeit plagen, wenn Ihnen

Stuvkamp-Salz

Ihre Jugend wiedergibt und erhält? Führen Sie Ihrem Körper die lebenswichtigen Salze zu, die Sie unbedingt benötigen, um sich so gesund zu fühlen, wie Sie es wünschen. Stuvkamp-Salz stellt die glückliche Zusammenstellung dieser Salze dar. Lernen Sie das

„Stuvkamp-Gefühl“

kennen, das Gefühl von Energie, Tatkraft und Lebensfreude. Beginnen Sie noch heute mit der

Stuvkamp-Kur,

sie ist so einfach, so zuverlässig und so billig. Frischen Sie Ihr Blut auf und befreien Sie Ihren Körper von den Schlacken und giftigen Säuren und dem überflüssigen Fett.

Zu haben in Apotheken und Drogerien, bestimmt in den **Drogerien: Köster, Breite Straße, Struve, Breite Straße, Kayser, Breite Straße, Vogt, Königstraße, Mayer, Schwartauer Allee, Hahn, Schwartauer Allee, Kluge, Ratzeburger Allee, Jablonowsky, Hüxterter Allee, zum Preise von 3 RM per Glas, ausreichend für 100 Tage. Genaue Gebrauchsanweisung liegt jeder Packung bei.**

Generalvertreter für Lübeck: Max Jenne, Lübeck.
Engelsgrube 38/42. (3683)

Die große Auswahl

finden Sie im

Pelzhaus Zimmermann

Königstraße 24 Ecke Pfaffenstr.

Die neuesten Modelle in (3672)

Pelzmänteln, Pelzjacken Pelz-Garnituren

in pr. Skunks, amerik. Opossum, austral. Opossum, Skunks-Opossum, alle Sorten Fuchse, feinste Silberwölfe, Seal elect., Bibereite, echt Maulwurf sowie in allen anderen Fellarten.

Große eleg. Pelzkragen . 35.-

Pelzhüte die neuen Wiener u. Berliner Modelle. Keine Modellpreise

Autodecken, Fuhsäcke

Reisepelze, Autopelze

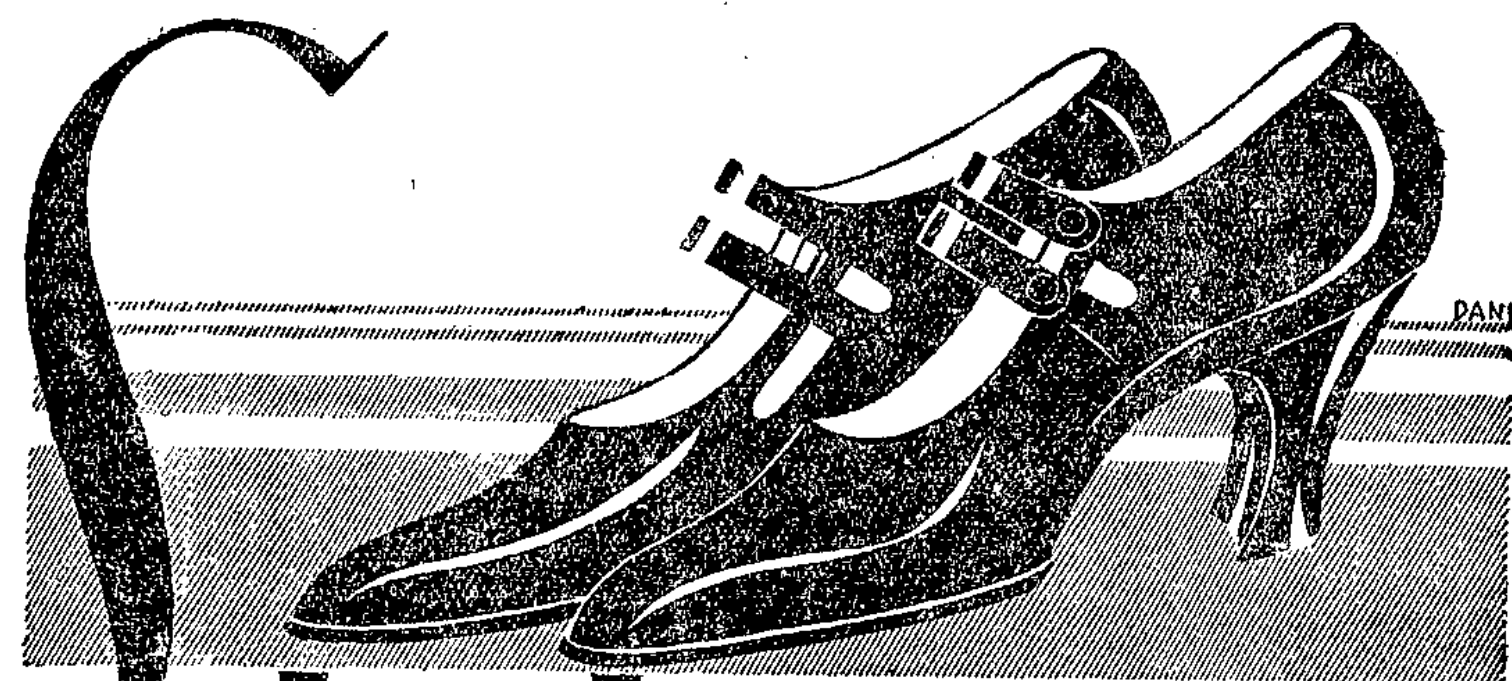
Herren-Geh- u. Sport-

pelze fertig u. nach Maß

Pelzbesatz für Kleider, Kostüme und Mäntel

Große Auswahl! Billige Preise! Eigenes Fabrikat!

Besichtigen Sie bitte zwanglos mein großes Lager. Ich erleichtere Ihnen die Anschaffung eines Pelzes. Die Preise sind trotzdem nicht erhöht.



Schuhwaren

Wir empfehlen als besonders preiswert:

Damen-Halbschuhe zum Schnüren, echt Roßchevr., moderne Form, halbh. Abs., Lederkappe u. brandsohle	5 ⁹⁰	Herren-Stiefel prima Kalbleder, Original Good-Well-Verarbeitung, schöne solide Formen...	9 ⁷⁵
Damen-Spangenschuhe echt Roßchevreau in bester Verarbeitung, halbohoher Absatz, moderne Form	8 ⁹⁰	Herren-Halbschuhe in Boxkalf und Rindbox, neue runde und halbspitze Form, beste Verarbeitung	10 ⁷⁵
Damen-Spangenschuhe neue halbspitze Form, halbohoher Absatz, elegante Ausführung	9 ⁷⁵	Herren-Stiefel na. Chevreau, neue Formen, beste Good-Well-Verarbeitung, besonders günstig...	12 ⁷⁵
Damen-Halbschuhe prima Boxkalf, zum Schnüren und mit Spange, neue moderne Formen	12 ⁷⁵	Herren-Halbschuhe Boxkalf, Good-Well-Verarbeitung, neue solide Formen	15 ⁷⁵
Damen-Lack-Halbschuhe mit Spange, elegante Ausführung, moderne Form, halbohoher Absatz	12 ⁷⁵	Herren-Stiefel Boxkalf in bester Qualitäts-Verarbeitung, solide neue Formen, Good-Well	17 ⁷⁵
Damen-Lack-Halbschuhe zum Schnüren, in runder und halbspitzer Form, beste Ausführung, Good-Well	15 ⁷⁵	Herren-Sportstiefel braun Sportrindleder, mit Doppelsohle (Kernleder), hoher Schaft, solide Form, ohne Kappe	19 ⁷⁵
Damen-Halbschuhe, Lack zum Schnüren und mit Spange, amerik. und franz. Absatz, Riesenauswahl	18 ⁷⁵	Herren-Lack-Halbschuhe neue moderne Form, Good-Well-Verarbeitung	22 ⁷⁵
Damen-Hausschuhe Kamelhaar-Art, Filz- u. Ledersohle, feste Qualität	1 ⁹⁵	Herren-Lackbesatz-Stiefel Good-Well, mit Chevreau- und Wildleder-Einsätzen, runde und halbspitze Form	27 ⁷⁵
Damen-Hausschuhe Kamelhaar-Art, mit Umschlag, Filz- und Ledersohle, feste Hinterkappe	2 ⁹⁵	Herren-Hausschuhe Kamelhaar-Art, Filz- und Ledersohle, gute Paßform	2 ⁹⁵
Damen-Hausschuhe echt Kamelhaar u. reine Wolle, mit Zwirnkette, Filz- u. Ledersohle, besonders billig	4 ⁹⁵	Herren-Hausschuhe Kamelhaar, mit Filz- und Ledersohle, besonders billig	3 ²⁵
Kinder-Stiefel in kräftigem Wicksleder guter Lederboden, genagelt Größe 31/35 3.75 Größe 27/30	2 ⁹⁰	Kinder-Stiefel in Kalbleder und echt Chevreau, prima Good-Well-Verarbeitung Größe 32/38	9 ⁷⁵
Kinder-Stiefel naturgemäße Form, sauberste Verarbeitung, Größe 18/20 ohne Fleck 3.25 Größe 20/22 mit Absatzfleck	3 ⁹⁰	Kinder-Stiefel prima Rindbox beste Verarbeitung, mit Haken od. Oesen Größe 31/35 11.75 Größe 27/30	10 ⁷⁵
Kinder-Stiefel kräftiges Rindboxleder, mit genähter guter Ledersohle Größe 31/35 8.50 Größe 27/30	7 ²⁵	Kinder-Hausschuhe Kamelhaar mit Filzsohle Größe 20/24	1 ⁹⁵

Beachten Sie unser Fenster Breite Straße.

**Angulus
Boa - Dorndorf - Heß**
die führenden Marken

Reparaturen
in sauberster Ausführung bei
billigster Preisberechnung

Unser Pedoscop-Apparat bürgt dafür, daß Ihnen ein passendes Paar Schuhe verkauft wird.

Karstadt

Hamburger Kaffeelager

Thams & Garfs,
Breite Straße 58 Tel. 3768 Hüxstr. 38
Bad Schwartau, Lübeckerstraße

Zuder	per Pfd.	0.35
Gebr. Kaffee	per Pfd.	2.20 an
Tea	per Pfd.	3.80
ger. reiner Kaffee	per Pfd.	0.45
Margarine	per Pfd.	0.60 0.70 0.80 1.-
Kohlschliff i. Tafl.	per Pfd.	0.70
Reinstes Auszugmehl i. Sil.	per Pfd.	1.20
Bambudeln	per Pfd.	0.30
Säfen	per Pfd.	0.22
Reis	per Pfd.	0.16 0.20 0.24 0.32 0.40
Rumhonz	per Pfd.	0.38

Beachten Sie bitte unsere Schaufenster
Lieferung frei Haus. (3682)

Fahrräder Nähmaschinen

erhält Marken
Kl. Anzahlung
5 Mt. wöchentlich
Fahrradhaus
"Hansa"
Erasl Schmidt
Wahmstr. 33
Reparatur. werd.
billigst ausgeführt

B. dist. gir. Döfnerl. 70 Bld., Beeft. Rolln. 1.10
Pa. frisch. Schweinefl. 2 1.30, Carbonade 2 1.40
Pa. gepöfelte Schweineköpfe m. voll. Bade 2 0.60
Pa. frische Herzen 2 0.50 Pa. fette Gekochte 2 1.40
Pa. frische Baden 2 0.50 Pa. frische Leberwrt. 1.40
Pa. frische Gulasch 2 0.60 Pa. frische Kohlwurft 1.20
Pa. Gekochte 2 0.60 Pa. ger. fett. u. mag. Sp. 1.40
Pa. ausgebr. Taig 2 0.65 Pa. ger. fett. u. mag. Sp. 1.40
Pa. ger. Leber 2 1.- Pa. Rind- u. Schweinech. 0.90
Pa. geräucherter Rettswurft 2 2.-, 1.60, 1.20
Pa. geräucherter Rettswurft 2 2.-, 1.60, 1.20
Pa. geräucherter Rettswurft 2 2.-, 1.60, 1.20
Karl Lahrtz, Böttcherstraße 16
Feraspr. 1874 (3707)

Kartoffeln

(Industrie) vom Sandboden empfiehlt
Heinr. Busch, Kröhnenstr. 27 Tel. 2752

Kürbis

zu verk. a 10 Pf.
Kloth, Ringstettenthor.
Patent-Matratzen
Anlage-Matratzen
werden in jed. Größe
zu den billigsten
Preisen angefertigt
Gebrüder Hefti
Welt. Spez.-Gesch.
Untertrabe 111/1121
h. d. Hofstettstr. (3678)

Wein billiger als Bier

Moselweinhaus Klosterstr. 9 (Winzerlager)
Proben gratis Qualitätsweine
Flasche ab 0.75 RM (ohne Steuer) 3718
Achtung! Achtung!
Freitag und Sonnabend nur Markthallen-
stand 14 und 15: 3693
Prima Schweinefleisch Pfd. nur 1.20
Fettes Hammelfleisch Pfd. nur 1.-
Fettes ger. Ochsenfleisch Pfd. nur 70 u. 80 Pf.
Halbfleisch Pfd. nur 70 u. 80 Pf.
Alle Waren zum Ausfuchen.
W. Strohfeldt.

Freistaat Lübeck

Freitag, 25. September.

Kinder, lauft . . .!

Im Deutschen Offizier-Bund, dem Organ des gleichnamigen Verbandes, preist eine süddeutsche Sektellerei ihr Erzeugnis folgendermaßen an:

Zum bevorstehenden Geburtstag unseres beliebten und allberehrten Herrn Generalfeldmarschalls und Reichspräsidenten offerieren wir das nationale Festgetränk des deutschen Volkes, die führende Marke

Hindenburg-Sekt

Seine Excellenz Herr Generalfeldmarschall und jetziger Reichspräsident hat mich mit Schreiben vom 2. Mai 1925, Tagebuch Nr. 930, ermächtigt, meinen neuen Sekt mit seinem Namen zu bezeichnen.

Einer anderen, ebenfalls süddeutschen Sektfirma schien wohl ein solcher Appell an die patriotischen Gefühle der Offiziere nicht wirksam genug; sie sucht ihre Kunden bei ihren materiellen Interessen zu packen und inseriert in der gleichen Nummer desselben Organs:

Energetische Schritte zur Preislenkung

Sind auch in der Sektindustrie sehr notwendig, denn es geht nicht an, daß in öffentlichen Lokalen eine Flasche „Riesling-Sekt“ 15 bis 20 Mark kostet. Für dieses Geld erhalten Sie bei mir in bestimmt gleicher Qualität fünf Flaschen Sekt statt einer, wenn Sie meinen stahlgewergeren, aus hochwertigem deutschen Rieslingweinen hergestellten Sekt, Marke „Hauspils-Riesling“, kaufen.

Nun haben die Herren Offiziere ja die Wahl; sie können patriotischen Hindenburg-Sekt trinken oder sie können fünf statt einer der Hals brechen, wenn sie sich für Hauspils-Riesling entscheiden.

Dem ganzen Volke aber wird bei diesem letzten Inzerat wohl werden: es ist Breche geschlagen, der Preisabbau ist im Gange — der Sekt, das „nationale Festgetränk des deutschen Volkes“ wird billiger! Und jeder kann sich einen Sektkauf ankaufen, wenn ihm der Magen zu sehr knurrt.

Direktoren und Arbeiter

oder das Mittel gegen die Faulheit.

Wir veröffentlichten am Mittwoch ein klassisches Dokument aus einer heißen Fabrik, in dem der Herr Direktor sein ganzes Gehirnmaß verbraucht hatte, um die Faulheit der Arbeiter zu beweisen und sie im gutem zur Umkehr zu ermahnen. Der Herr steht nicht allein. Getreu dem Geschrei über mangelndem Arbeitswillen sorgen die Betriebe allgemein für die nötigen Anreize. Deren Zahl wird trotz des ewigen Gemammers über die Unrentabilität der Betriebe gewaltig vermehrt. Daß sich dieses Geschäft bezahlt macht — auf wessen Kosten, ist un schwer zu erraten — davon wurde in einer Rundgebung des Deutschen Gewerkschaftsbundes in Essen gesprochen. Dort wurden folgende interessante Angaben gemacht: die Gute Hoffnungshütte beschäftigte vor dem Kriege 9000 Arbeiter und 4 Direktoren, jetzt aber 8300 Arbeiter und 10 Direktoren, die Maschinenfabrik Thyssen 1914 3800 Arbeiter und 3 Direktoren, jetzt 3600 Arbeiter und 7 Direktoren, die Dortmunder Union 1914 6400 Arbeiter, 5 Direktoren und 21 leitende Beamte, jetzt 10 000 Arbeiter, 19 Direktoren und 67 leitende Beamte, die Firma Krupp 1914 30 000 Arbeiter, 10 Direktoren und 190 leitende Beamte, jetzt 28 000 Arbeiter, 37 Direktoren und 730 leitende Beamte.

Nach den neuesten Berechnungen sei bei den deutschen Aktiengesellschaften die Zahl der Direktoren um 62 Prozent, die der Arbeiter um 1,3 Prozent gestiegen.

Mit diesem Regimentsstab wird man die faulen Arbeiter schon zur Reue bringen.

Wem gehört der Sprechchor?

Jeder, der einmal in die Reihen unseres proletarischen Sprechchors hineingesehen hat, wird darauf gestoßen sein, daß die Jugend in erdrückender Mehrheit gegenüber dem Alter war. Auch an dem ersten Abend im neuen Arbeitsabschnitt konnte man das gleiche bemerken. Es ist also klar, daß sich einem die Frage aufdrängt: „Wem gehört der Sprechchor?“ Die Antwort kann nur einseitig ausfallen: „Der Sprechchor gehört der proletarischen Arbeiterbewegung.“ Alle, die den Darbietungen schon einmal beigewohnt haben, werden diese Antwort unterzeichnen. Die Jugend aber ist nicht die Arbeiterbewegung und die Arbeiterschaft selbst hat die Pflicht, ihr Eigentum zu verwalten und vor allem an sich zu nehmen. Was der Sprechchor braucht, ist die Masse der Arbeiterschaft, das Alter. Was gehört denn zum Mitwirken? Doch nur der Wille und der Mut, mitzumachen. Genossen, die den „proletarischen Feiertagen“ des Berliner Sprechchors schon gefolgt haben, können uns erzählen, wie dort Mann und Frau im Arbeitskittel und Hauskleid nebeneinanderstanden und sich in den Dienst proletarischer Kulturbewegung stellten. An uns selbst wird es liegen, den Lübecker Chor zu dem zu machen, was der Sinn eines proletarischen Sprechchors ist: Ausdruck des Empfindens und des Willens des Proletariats.

Wenn also der Sprechchor einen Appell an die Arbeiterschaft zur tätigen Mitarbeit richtet, so ist es Pflicht eines jeden, sich der Sache zur Verfügung zu stellen. Alte und junge Arbeiter, Hausfrauen und Mädchen, alle müssen kommen, um durch ihre Mithilfe der proletarischen Kulturbewegung Vorschub zu leisten!
H. Ko.

Mit den Schülern im „Zar und Zimmermann“.

Was das eine Freude am letzten Sonntagmorgen im Theater! Wie glänzten die Augen der Kinder! Begeisterung schlug helle Flammen. Und ich war mitten darin. Nie habe ich eine solche Wirkung ausgeben sehen von dieser Oper, ich hatte aber auch noch nie Gelegenheit, sie mit Kindern zu erleben. Es war eine rechte Weisheitsstunde. Ich hätte dem lieben guten Vorhang gewünscht, mit dabei zu sein. Wie ist doch ein Kindergemüt dem der Erwachsenen im Empfinden voraus, wie ist seine Seele empfänglich für alles Wahre, Gute und Schöne. In der Pause nach dem ersten Akt nahm ich Gelegenheit, das ganze Theater zu durchwandern, überall derselbe Ausdruck auf den Gesichtern der Kinder: „Wie bin ich glücklich.“ Nein, diese glänzenden Kinder-

Großstadtbesiedelung.

Lübecks Baureiserve über dem Durchschnitt der übrigen Städte.

Großstädte bildeten sich nicht nur in unserer Zeit. Auch vergangene Geschichtsperioden ließen Großstädte werden. Sie waren die äußeren Zeichen einer gewissen technischen und wirtschaftlichen Reife, doch mit dem Reime des Verfalls. Byzanz, Alexandria, das alte Rom, das alte Athen, Carthago und Babylon sind nicht mehr. Darum ist unsere Großstadt für uns ein wichtiges Warnungszeichen. Das ungelöste Großstadtproblem bedeutet auch in unserer Zeit Untergang und Verfall, und es ist darum eine kulturelle Aufgabe, das großstädtische Wohnungsproblem im sozialen Geiste zu lösen, die zusammengeschauften Menschenmassen zu verteilen und unterzubringen in Wohnungen mit Luft und Licht und Grün.

Daß in dieser kulturwichtigen Ausdehnung der Bevölkerung auf weiteren Raum etwas geschehen kann, zeigt uns die neue Statistik, die der Deutsche Städtetag jetzt über Bevölkerungsdichte und Stadtgebiet bekannt gibt. Danach leben in deutschen Städten im Durchschnitt 192 Einwohner auf einem Hektar bebauter Fläche. Wenn man die Einwohner aber auf das Gesamtgebiet (auch das unbebaute) der Stadt verteilen würde, dann würden auf einem Hektar nur 25 Einwohner leben. In den Großstädten ist der Unterschied natürlich am größten. Da wohnen heute 237 Menschen zusammen auf einem Hektar, während auf einem Hektar der Gesamtfläche nur 39 Menschen kommen. In den mittleren Städten leben heute 150 Einwohner und in den kleineren Städten 121 Einwohner auf einem Hektar, wogegen auf einem Hektar der Gesamtfläche in den mittleren Städten nur 18 und in den kleineren Städten nur 13 Einwohner zu rechnen sind. In Lübeck wird ein Hektar des bebauten Stadtgebietes von 145 Personen bewohnt, während die Bevölkerungsdichte in Lübeck bei Verteilung auf die Gesamtfläche nur 12 betragen würde.

Hieraus ergibt sich, daß die deutschen Städte die Baureiserve besitzen, die für die soziale Wohnungsgealtung der Städte nötig ist. Im Durchschnitt stehen in deutschen Städten über 20 000 Einwohner noch 70 Prozent des Stadtgebietes als Baureiserve zur Verfügung, und auch in den Großstädten ist dieses Gelände so groß, daß es dem Prozentsatz nach wenig hinter dem der mittleren und kleineren Städte zurücksteht, denn wenn die Baureiserve in den kleineren Städten 77 Prozent und in den mittleren Städten 72,6 Prozent beträgt, so ist der Prozentsatz in den Großstädten immerhin noch 65 Prozent des gan-

zen städtischen Geländes. Am kleinsten ist die Baureiserve von den deutschen Großstädten in Breslau, wo sie nur 25,4 Prozent der Gesamtfläche ausmacht. In Lübeck beträgt sie 79,4 Prozent der Gesamtfläche.

Diese Zahlen zeigen uns deutlich, in welcher Weise selbst die Stadt in ihrem heutigen Umfang eine gedehntere, gesündere, soziale Bauweise ermöglicht. Es ist nicht nötig, daß große Massen von Menschen in engen Vierteln und dumpfen Mietskasernen untergebracht sind. Der Raum ist vorhanden, auf den die jetzt in stickiger Luft und an lichtarmen Höfen hausenden Menschen in gesunden Wohnverhältnissen ihr Dasein verbringen können. Im Raum für Wohngebäude ist draußen genug vorhanden, daß die Stadt in großzügiger Weise von Grünreifen durchzogen wird.

Dabei kann auch ein gewisses weiteres Anwachsen der Bevölkerung Berücksichtigung finden, jedoch darf das Wachsen des Wasserkopfes Großstadt nicht mehr in Betracht kommen. Sozialer Charakter hat allein die planmäßige Bevölkerungspolitik, die in der Landesplanung ihren praktischen Ausdruck findet.

Da aber auch die Landesplanung nicht an der Großstadt vorbeigehen kann, die nun einmal der wirtschaftliche und kulturelle Mittelpunkt für die Wirtschaft und Besiedelung weiter Bezirke ist, so haben die Großstädte die Aufgabe, ihr Stadtgebiet in sozialer Weise zu besiedeln. Und sie haben durch den verhältnismäßig noch großen Besitz an Boden die erleichterte Möglichkeit. Im Durchschnitt sind heute in deutschen Städten noch 23,7 Prozent des Gesamtgeländes städtisch und zwar in den Großstädten 25,2 Prozent, in den Mittelstädten 27,6 Prozent und in den kleineren Städten 19,1 Prozent. Damit haben die Städte ein wesentliches Mittel zur Schaffung einer sozialen Wohngealtung für die Bevölkerung. Bei uns in Lübeck sind 16,6 Prozent des ganzen Flächengebietes städtischer Besitz.

Der Kapitalismus sucht auch in der Städteentwicklung seine Vorteile durchzusetzen. Die Lösung des Großstadtproblems heißt aber Lösung eines sozialen Problems. Nur wenn soziale Wohnungsgealtung geschaffen wird, bedeutet die Großstadt nicht den Verfall, dem die Großstädte vergangener Zeiten, eben ohne die soziale Auflösung des Massenwohnens, anheimfielen.
Dr. G.

augen, wie sie Hoffnung wecken, daß noch nicht alles verloren ist, daß der letzte Keim im Menschen gut ist. Wie oft habe ich diese Oper gesehen, aber noch nie hat sie mich so angezogen, wie am letzten Sonntag. Es war ganz unverkennbar, die helle Freude und Begeisterung teilte sich auch den Sängern mit, ich hätte sie zu gern einmal darum befragt. Wie häufig wäre ein Nörgeln gewesen wegen dieses oder jenes kleinen Fehlers der Sänger, wie beleidigt und enttäuscht würden die Kinder einen solchen Nörgler zurückgewiesen haben. Und wie ist es bei den Auführungen für Erwachsene? Wieviel Unberufene nörgeln (auf Deutsch kritizieren) in der Pause im Foyer und im Theater-Restaurant und vergessen ganz dabei, weshalb sie eigentlich die Oper besuchen. Wie man ein so schönes Werk genießen muß, das haben mich am Sonntag die Kinder gelehrt. Wie tief ergriffen die Kinderherzen lauchten, konnte man am besten wahrnehmen beim Lied des Jaren: „Sonst spielt ich mit Szepter.“ Aber, Herr Hartmann, warum laugen Sie für die Kinder nur zwei Strophen und warum, Herr Mannstaedt, wiederholten Sie auf das stürmische Drängen hin nicht den Holzschuhstanz? Die Kinder waren sicher bitterböse auf Sie. Daß die Darsteller aus dem eisernen Vorhang herausnickten, brauche ich wohl kaum zu erwähnen. Ob sie sich wohl über den rasenden Applaus gefreut haben?

Was hat mich dieser letzte Sonntag gelehrt? Ich habe klar erkannt. Gebt den Kindern recht häufig Gelegenheit, gute volkstümliche Opern und Schauspiele zu hören und in einigen Jahren wird sich der Theaterbesuch so heben, daß er, wie jetzt, nicht mehr eine Kulturhande ist. Sagten mir doch meine Kinder: „Jetzt gehe ich Sonntags nicht mehr ins Kino, jetzt gehe ich immer ins Theater.“ Ist das nicht herrlich und verheißungsvoll? Bemüht euch mehr um die Kinder, die fast die Schule verlassen und ihr werdet in wenigen Jahren der Sorge um das Weiterbestehen des Kulturtheaters enthaben sein. Laßt die verbißnen Kinobesucher dahinter, die ändert ihr nicht mehr, die Jugend will es zu gewinnen. Ja noch mehr, es gilt, sie zu beschützen wider den schlechten Einfluß der verdorbenen Aelteren. — Und jetzt zum Schluß noch ein Wort an die Theaterbehörde: Geht es wirklich nicht etwas billiger? 80 Pfennig ist reichlich viel; und wenn ihr auch ein paar Mark sparen müßt, ihr holt sie später doppelt wieder herein. Es geht heute, wir wollen es ruhig aussprechen, um die Existenz des Kulturtheaters und Staat und Schöde sollten nicht kurzfristig sein. F. Hermann.

Was muß die Krankenkasse an Zahnbehandlung gewähren?

Die Kauwerkzeuge des Menschen spielen für seinen allgemeinen Gesundheitszustand eine äußerst wichtige Rolle. Wenn der Mund, die Eingangspforte des menschlichen Körpers, gesund ist, so ist der Mensch gegen andere Krankheiten wie Magen- und Darmleiden, Tuberkulose, Erkältungskrankheiten u. a. widerstandsfähiger. Erkennt der Zahnkrante rechtzeitig die Notwendigkeit einer Kontrolle seines Gebisses durch einen Zahnarzt, so werden ihm viele Schmerzen erspart bleiben. Nicht nur dabei wird es bleiben. Das vernachlässigte Gebiß wird, um es zu erhalten oder wieder herzustellen, nicht geringe Kosten verursachen. Es ist deshalb von jeder Bestreben der Krankenkassen gewesen, dem Versicherten die Kontrolle bzw. die Behandlung seiner Zähne zu erleichtern, indem die Kassen Kosten zahnärztlicher Behandlung ganz übernehmen oder sich an der Kostentragung mit einem Zuschuß beteiligen. Inwieweit haben nun die Krankenkassen für zahnärztliche Behandlung die Kosten voll zu bezahlen? Der Beitrag zahnärztliche Behandlung deckt sich mit dem der Behandlung eines approbierten Arztes: der Zahnarzt ist Spezialarzt für die Kauwerkzeuge. Die Behandlung selbst erstreckt sich auf Mundkrankheiten, die durch schadhafte Zähne u. a. hervorgerufen sind. In erster Linie dürfte die Behandlung der Zahnkaries (Zahnfäule) in Frage kommen. Die Kosten dieser Behandlung sind von den Krankenkassen zu bezahlen, auch dann,

wenn weder Schmerzen noch Störungen der Kaufähigkeit bestehen, denn es handelt sich hierbei nicht um bloße Vorbeugung, sondern durch die Zahnkrankheit an sich ist die ärztliche Behandlung geboten. Die Behandlung der Zahnkrankheit erfolgt verschieden. Entfernung des Zahnes wird mit am häufigsten vorkommen. Die Kosten hierfür sind von der Krankenkasse zu bezahlen. Oft ist erforderlich, daß eine Befestigung des Zahnes vor der Entfernung erfolgt. Ob diese Kosten zu bezahlen sind, ist im Einzelfalle zu entscheiden. Weiter wird die Zahnkrankheit durch Behandlung und Füllung eines Zahnes behoben. Auch diese Kosten gehen zu Lasten der Kasse, soweit plastisches Material aus Kupferamalgam, Zement zur Verwendung kommt. Die Kosten für Goldmetall (Gold oder Silberamalgam) werden von der Krankenkasse nicht getragen. Die Kosten für operative Eingriffe, wie Entfernung von Geschwülsten, Ausmeißelung verlagelter kieferärztlicher Zähne, Extraktionen, Füllöffnungen, Eröffnung von Abzweigungen, Entfernung von Fremdkörpern, Stilllegung von Nachblutungen u. a. sind ebenfalls von der Krankenkasse zu bezahlen, da diese zur ärztlichen Behandlung gehören.

Die zahnärztlichen Berrichtungen erstrecken sich auch auf die Anfertigung von künstlichem Zahnersatz. Soweit hierbei Vorbehandlungen (Zahnreinigung usw.) notwendig sind, fallen die Kosten hierfür der Krankenkasse zur Last. Das Zahnersatzstück selbst ist als Heilmittel zu betrachten. Der Umstand, daß der Zahnarzt das Ersatzstück selbst anfertigt, ändert hieran nichts. Zur Tragung der Kosten eines Kunstgebisses sind die Krankenkassen nicht verpflichtet. Im allgemeinen sind aber in den Satzungen Bestimmungen enthalten, nach denen dem Versicherten ein Zuschuß zum Kunstgebiss gewährt wird. Voraussetzung hierfür ist aber, daß das Heilmittel (Zahnersatzstück) zur Heilung oder Milderung einer Zahnkrankheit oder einer durch den Zustand der Zähne bedingten anderen Krankheit, z. B. der Mundhöhle oder des Magens, dient.

Neben den Krankenkassen leisten meistens auch die Landesversicherungsanstalten und die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte Zuschüsse zu künstlichem Zahnersatz, soweit die von diesen Versicherungsanstalten hierzu gestellten Voraussetzungen erfüllt sind.

Lohnregelung bei der Arbeitsgemeinschaft.

Nach mehrfacher Behandlung ist bei der Arbeitsgemeinschaft (Bauknepper, Bauhölzer, Elektriker, Schmiede und Automobilhölzer) folgende Vereinbarung getroffen: Die Löhne der Knepper betragen ab 1. Oktober 1,05 M pro Stunde in der Spitze, für Bauhölzer, Elektriker, Schmiede und Automobilhölzer 0,98 M. Das Lohnabkommen gilt bis zum 31. Dezember. Jedoch kann schon früher in Verhandlungen eingetreten werden, falls die Lübecker Indeziffer um mehr als 7½ Prozent steigt.

Deutscher Metallarbeiter-Verband, Ortsverwaltungsstelle Lübeck.

Aus dem Gerichtssaal.

Eine läche Bekanntschaft.

Die Hausangestellte H. hatte hier in Lübeck eine Stellung als Wirtschaftlerin angenommen. — Auf dem Bahnhof erbot sich ein junger Mann namens B., ihren Schloßkorb in die Wohnung ihres neuen Dienstherrn tragen zu helfen. H. schlug das freundliche Anerbieten nicht ab und so hatte der höfliche Jüngling gute Gelegenheit, sich die Häuslichkeit des Dienstherrn L. seiner neuen Bekannten genau anzusehen. Nach kurzer Zeit schon ersah er, um Essen bittend, wieder. Der Sinn seines abermaligen Besuches wurde der H. jedoch schnell klar, als sie den frechen Eindringling beim Einpacken von Kleidungsstücken, Kravatten, Uhr, Ketten usw. gewahr wurde, die er schnell zusammengerafft hatte. Eine verächtliche Kasse, die er in der Wohnung vorfand, erbrach er. Sie enthielt aber nur Geldscheine aus der Vorkriegszeit, jedoch meinte B., daß sie wohl wieder aufgewertet würden — und so nahm er sie mit. Er wußte die H. zu bestimmen, mit ihm zu gehen. Ihre eigenen Sachen und das

Dieses gut wurden im Schloßhof und Koffer gepackt, B. zog sich außerdem einen neuen Anzug und ein Hemd des L. an — sein eigenes schmutziges ließ er zurück. Abends verschwanden die beiden. In Hamburg wurde der größte Teil der gestohlenen Sachen verkauft, doch erreichte sie zu schnell ihr Schicksal, um noch in den Genuß ihres geraubten Gutes zu kommen. — Nach zwei Tagen schon wurden sie verhaftet. Das Schöffengericht billigte dem Angeklagten B. keine mildernden Umstände zu, weil er mehrfach, auch mit Zuchthaus, vorbestraft ist. Besonders erschwerend fiel für ihn ins Gewicht, daß er den Diebstahl bei einem Manne begangen hatte, der selbst in sehr bescheidenen Verhältnissen lebt. Dieser L. hat eine Witwenschaft nur seiner Kinder wegen angenommen, weil seine Frau kürzlich verstorben ist. B. wurde zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt, außerdem wurden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf drei Jahre aberkannt. Die Mitangeklagte B. erhielt 3 Monate Gefängnis. Beiden wurde die Zeit der Haft auf die Strafe verrechnet. Die Kosten des Verfahrens trägt der Angeklagte.

pb Wenn man keine Wohnung hat. Um wieder in das Gefängnis zu kommen, zerstückte am 22. d. Mts. ein 47-jähriger Gärtner aus Güstrow einen öffentlichen Feuerwecker und erzwang dadurch, daß die Feuerwehr unnötig alarmiert wurde. Der Mann wurde festgenommen. Er ist wegen des gleichen Vergehens bereits zu einer längeren Freiheitsstrafe verurteilt gewesen.

pb Wegen gefährlicher Körperverletzung wurde ein Heizer aus Kiel festgenommen. Er war in einer Hafenwirtschaft mit einem an der Untertraue wohnhaften Arbeiter in Streit geraten, in dessen Verlaufe er sein Taschenmesser zog und seinem Widersacher eine nicht unerhebliche Verletzung in den Oberarmteil beibrachte. Der Verletzte mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

pb Diebespuff. Einem Anwohner der Kronsförder Allee wurden aus seinem Garten Birnen gestohlen, wobei die Täter überrascht worden sind. Einer davon ließ einen schwarzen Valetot zurück, der im Bureau der Kriminalpolizei festgehalten ist — und abgeholt werden kann.

Wochenplan des Stadttheaters. Montag, 8 Uhr: „Bastien und Bastienne“, Solotänze, „Der Schauspieldirektor“. — Dienstag, 8 Uhr: „Fidelio“. — Mittwoch, 7 Uhr: „Zar und Zimmermann“. — Donnerstag, 8 Uhr: Eröffnung der Kammerpiele: „Sechs Personen suchen einen Autor“. 8 Uhr: „Der Barbier von Sevilla“. — Freitag, 8 Uhr: „Die heilige Johanna“. — Sonnabend, 8 Uhr: „Bastien und Bastienne“, Ballett, „Der Schauspieldirektor“. — Sonntag, 11 Uhr: Generalprobe Symphoniekonzert. 3 Uhr: „Der Strom“. 7.30 Uhr: „Butterfly“. 8 Uhr: Kammerpiele: „Sechs Personen suchen einen Autor“.

Das Geschlechterbuch der Germanen. Rangliste des Hakenkreuzes.

Die völkische Bewegung ist ein Fruchtzeugnis romantischer Vereinsmeierei. Auf dem Hintergrunde geheimnisumwitterter Verführungen hebt sich kindlich-naiv die Freude an großtuerischen Abzeichen- und Titelkram ab, bei aller notorischen Vereinnahmung zu Putsch und Mord ein lächerliches Gebaren. Dem Gang dazu kommt ein „Deutsches Geschlechterbuch“ entgegen, das als „Genealogisches Handbuch deutscher Geschlechter“ in jenen Kreisen dem Bedürfnis zu dienen scheint, sich einmal recht breit „gedruckt“ zu sehen. Ein Beispiel für die Vielseitigkeit völkischer Titelmöglichkeiten bieten die drei Sprößlinge einer Familie, die sich laut „Welt am Montag“ dort wie folgt vorstellten:

- Karl K (nach Aufzeichnungen seiner gesamten Tätigkeit im Kriege und aller dazugehörigen Auszeichnungen) als Ritter und Vertrauensmann der deutschen Ehrenlegion, Schriftführer der Ortsgruppe ... des deutsch-völkischen Schutzbundes und Truhbundes, Mitglied der germanischen Gemeinschaft und der Nationalsozialistischen deutschen Arbeiterpartei, Freiwilliger in der Kampftruppe der deutschvölkischen Flieger und Kraftfahrer der Ehrhardt-Brigade.
- Hermann K (nach Aufzeichnung seiner gesamten Tätigkeit im Kriege und aller dazugehörigen Auszeichnungen) als Ritter und Vertrauensmann der deutschen Ehrenlegion, Mitglied der Germanenschule für rasig-germanische Siedlungen, Mitglied der germanischen Glaubensgemeinschaft, Mitglied der Edda-Gesellschaft, Mitglied der Guido-Voll-Gesellschaft des Deutschen Roland, Mitglied des Vereins für deutschvölkische Sippenkunde e. V., Mitglied des deutschvölkischen Schutzbundes und Truhbundes, Mitglied des Ostara-Kreises und anderer germanisch-völkischer Verbände, Freiwilliger der Sturmabteilung München der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei, 11. Komp., Freiwilliger in der Kampftruppe deutschvölkischer Flieger und Kraftfahrer der Ehrhardt-Brigade.
- Kümmerlich erscheint dagegen Friedrich K — nur als Ritter der deutschen Ehrenlegion, Freiwilliger der Ruhr-Sturmabteilung der Nationalsozialistischen Arbeiterpartei.

Besser als an diesem Inhalt des famosen „Geschlechterbuches“ kann die Verquickung böserartiger und verräucherter Reigungen, die unter dem Hakenkreuzbanner herangezogen wurden, gar nicht demonstriert werden. Es wird als ein Dokument der geistigen und moralischen Verwahrlosung der nationalsozialistischen Jugend nach dem Weltkrieg dem Geschichtsbüchlein der Zukunft ausgezeichnetes Material liefern.

Die Renten der Kriegervitwen.

Die zu dem dritten Gesetz zur Abänderung des Reichsverordnungsgesetzes erlassenen Durchführungsvorschriften, wie sie die Versorgungsbehörden beachten sollen (allgemein bekanntgemacht sind sie nicht), sind besonders wesentlich bezüglich der Witwenrenten. Nach den neuen gesetzlichen Bestim-

mungen erhält die Witwe vierzig statt bisher dreißig vom Hundert der Vollrente, die dem Verstorbenen im Falle der Erwerbsunfähigkeit bei Lebzeiten zuzuführen würde. Wie bisher soll die Witwe fünfzig vom Hundert erhalten, so lange sie für ein Kind „sorgt“ oder sobald sie das 45. Lebensjahr vollendet hat; sechzig vom Hundert erhält sie, solange sie erwerbsunfähig im Sinne der Invalidenversicherung, d. h. nicht mehr ein Drittel erwerbsfähig ist oder sobald sie das 50. Lebensjahr vollendet hat.

Die hierzu erlassenen Durchführungsvorschriften befaßen nun im wesentlichen das Folgende:

Als Kinder im Sinne dieser Vorschriften gelten Kinder bis zum vollendeten achtzehnten oder, solange die Berufsausbildung noch nicht beendet ist und Waisenrente bezogen wird, bis zum vollendeten einundzwanzigsten Lebensjahre, ferner solche Kinder, die infolge körperlicher oder geistiger Gebrechen auf der Unterhalt durch die Mutter angewiesen sind.

Einer Witwe, der infolge Wegfalls der Voraussetzungen für die Gewährung der 50prozentigen Rente die Rente auf 40 v. H. der Vollrente herabgesetzt werden müßte, soll als Härteausgleich die Rente von 50 v. H. beibehalten werden, wenn sie diese Rente innerhalb zwei Jahren wegen Vollendung des 45. Lebensjahres wieder erhalten würde. Sind Kinder vorhanden, die voraussichtlich noch längere Zeit auf die Fürsorge der Mutter angewiesen sein werden, ohne daß die Voraussetzungen der unvollendeten Berufsausbildung oder aber der „Gebrechlichkeit“ erfüllt sind, so kann der Witwe die Rente von 50 v. H. beibehalten werden, wenn sie innerhalb vier Jahren diese Rente wegen Vollendung des 45. Lebensjahres wiedererhalten würde.

Eine bereits erfolgte Herabsetzung der Rente von 50 auf 30 v. H. soll frühestens mit Wirkung vom 1. April 1925 ab rückgängig gemacht werden, wenn unter Verzicht auf vorstehender Vorschriften die Herabsetzung der Rente seinerzeit unterblieben wäre.

Zu beachten ist, daß es sich hier um „Kann-“ und „Soll“-Vorschriften handelt, ein Klageweg nicht gegeben, wohl aber der Beschwerdeweg zulässig ist. Dieser dürfte aber auch kaum über das Hauptversorgungsamt hinausführen.

Auch bezüglich der Witwen- und Waisenbeihilfen, die auf Antrag „im Falle der Bedürftigkeit“ gewährt werden können, wenn der Tod eines Rentenempfängers nicht die Folge der Dienstbeschädigung ist, sind in den neuen Durchführungsvorschriften Anweisungen für die Versorgungsbehörden gegeben. So soll den Witwen von Kriegsveteranen, die keine Waisenrente erhalten, auf Antrag „in der Regel“ die Witwenbeihilfe gewährt werden, es sei denn, daß ihr Einkommen aus anderen Quellen, z. B. aus einem Beamtenwitwengehalt, ausreichend gesichert ist. Wenn bei anderen Kriegsveteranen die Folgen der Beschädigung die Erwerbsfähigkeit oder das Familienleben des Beschädigten wesentlich beeinträchtigt haben, so sollen die bisherigen Vorschriften für die Beurteilung der „Bedürftigkeit“ nicht mehr in Anwendung kommen. Diese sind vielmehr wie folgt geändert: Das Gesamteinkommen der Witwe und der Waisen darf einschließlich der Witwen- und Waisenbeihilfen den doppelten Betrag der Witwen- und Waisenrente (ohne Zulage, jedoch einschließlich eines etwaigen örtlichen Sonderzuschlags) nicht übersteigen, welche die Witwe und die Waisen erhalten hätten, wenn der Rentenempfänger infolge der Dienstbeschädigung gestorben wäre.

Wenn die Folgen der Dienstbeschädigung die Erwerbsfähigkeit oder das Familienleben des Beschädigten nicht wesentlich beeinträchtigt haben, so soll Witwen- und Waisenbeihilfe nur zur Vinderung „eines besonderen Notstandes“ gewährt werden. Diese Voraussetzung trifft in der Regel nicht zu, wenn es sich um junge, erwerbsfähige und kinderlose Witwen handelt. Im übrigen ist nach Lage des einzelnen Falles zu prüfen, ob und inwieweit ein besonderer Notstand vorliegt. In „außergewöhnlichen Fällen“ kann mit Genehmigung des Reichsarbeitsministers von diesen Vorschriften abgewichen werden.

Ob und inwieweit neben der Witwen- und Waisenbeihilfe Zulagen gewährt werden kann, bestimmen natürlich die amtlichen Fürsorgestellen.

Auch bei dem Witwen- und Waisenbeihilfen ist der Klageweg ausgeschlossen. Hier könnte allerdings wohl im Einzelfall die Anrufung des Reichsarbeitsministers anzurufen sein.

Neuerwerbungen der Stadtbibliothek

- (in Lesezimmer zur Ansicht ausgelegt vom 27. 9. bis 10. 10.)
- Kall, Herman Harris: Das Schicksal des Nordens, eine europäische Frage Weimar 1918.
- Barnewitz, Friedrich: Geschichte des Hafens der Warnemünde 2. verm. und verb. Aufl. Rostock 1925.
- Decley, Ernst: Hugo Wolf: Das Leben und das Lied. 7. bis 12. Aufl. Berlin 1921.
- Detmann, Gerb: Alte Gast- und Junfthäuser in Niedersachsen Bremen 1924. (Niederländische Kunst, Bd. 5.)
- Hölcher, U.: Die mittelalterlichen Klöster Niedersachsens. Bremen 1924. (Niederländische Kunst, Bd. 6/7.)
- Frehs, Carl: Meister des Taktbods. 1. bis 4. Aufl. Berlin (1919).
- Lehr, Fritz Herbert: Die Blütezeit romanischer Bildkunst. Franz Pierr der Meister des Aufschwundes. Marburg 1924.
- Kaunann, E.: Erinnerungen, Gedanken und Meinungen. München 1925.
- Pauls, Eilhard Erich: Lübeck, seine Entwicklung bis auf unsere Tage. Bremen (1925).
- Steinhart: Vom wehrhaften Riesen und seinem Reiche. 2. verm. und verb. Aufl. Hamburg 1922.
- Sarges, Helene: Frikante und Inesflora. Westerland/Sylt 1922.
- Western, Aug.: Norst Nismals-Grammatik. Kristiania 1921.

Gewerkschaftliche Mitteilungen.

- Sitzung, Kreisrat: Versammlung am Dienstag, dem 23. September, abends 7 Uhr. Redeller-Abend.
- Küdnitz, Fabrikarbeiter-Verband: Sonnabend, den 26. September, abends 7 Uhr. Antritt beim Johannistag zum Festzug des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold. Keiner darf fehlen. Der Vorstand.



Partei-Nachrichten

Sozialdemokratischer Verein Lübeck
Sekretariat Sophienstr. 48 L. Telefon: 242
Sprechstunden:
11-12 Uhr und 4-7 Uhr Sonnabends nachmittags geschlossen

Proletarischer Sprechchor. Heute, Freitag, 8 Uhr: Übung in der Marienschule, Langer Lohberg. Erlösung vor Schönau mitbringen! Die Übungsfunktion, in denen auch gemeinsam Werke proletarischer Dichter gelesen werden sollen, finden künftig an jedem Freitag, abends 8 Uhr, in der Marienschule statt. Regelmäßige Beteiligung aller Mitglieder wird erwartet.

Motivtag. Sonnabend, den 26. September, 8 Uhr: Vorstandssitzung beim Gen. Sekretariat. Berichterstattung über lokale Angelegenheiten und Beschlusfassung über die am Sonntag, dem 3. 10. stattfindende wichtige Mitgliderversammlung.

Küdnitz. Sozialdemokratischer Verein. Sonnabend, den 26. d. M., abends 8 Uhr, findet der Festzug des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold statt. Wir beteiligen uns alle daran, und bitten pünktlich 7 1/2 Uhr beim Johannistagplatz zu sein. Keiner darf fehlen. Der Vorstand.

Sozialistische Arbeiter-Jugend.

In die Ortsgruppenverbände des Unterbezirks Lübeck. Die Berichtsbogen für das 3. Quartal müssen bis zum 5. Oktober abgeliefert sein. Die Berichtsbogen sind umgehend abzugeben. Der Unterbezirksleiter.

Aktion, Bezirkskomitee der Abt. Motiv! Am Freitag, dem 26. September, 12 1/2 Uhr: Sitzung. Erscheinen aller unbedingt erforderlich.

Aktion, Beschwörung der Abt. Motiv! Wir versammeln uns am Sonnabend um 8 Uhr beim Herrn, 2. St. Gertrudenschule. H. S.

Aktion, Abteilungsverbände. Die Befanngabe des Unterbezirksleiters gilt auch für die Abteilungen. Der Ortsvorstand.

Aktion, Abt. Holtenauer. Heute, Freitag, den 25. September: Funktionärssitzung um 8 Uhr im Heim Kreuzweg 9. Das Erscheinen aller Funktionäre ist wichtig. — Am Sonntag ist eine Nachmittagswanderung nach dem Küdnitz. Treffpunkt 2 Uhr Lindenplatz. Leitung: Zimmermann. S. Jacobsen.

Jugendchor. Montag Übungsstunde im Heim der Abt. Stadt. 7 1/2 Uhr.

Motivtag. Sonntag, den 27. September, Treffen 6 Uhr am Motivtag Baum. Wanderung nach dem Hülsberg und dem Kupensdorfer Moor.

Aktion, Musikgruppe! Für Anfang Freitag 8 Uhr im Heim der Abt. Stadt.

Küdnitz. Neben zum Stiftungsfest. 7 1/2 Uhr bei der Schule am Freitag.

Jungsozialisten.

Die Festlegung der Strafkasse Lauerhof findet am nächsten Sonntag nach nicht statt.

Montag, 28. September: Zusammenkunft in der Schule am Langer Lohberg. Referat des Genossen Dreger über gewerkschaftliche Organisationsfragen.

Sozialistische Kinderfreunde.

Holtenauer. Sonntag, 27. September: Tageswanderung über Küdnitz, Habelsch, Schwarbau. Abmarsch 9 Uhr morgens Geibelplatz. 15-3 aber zwei Schüler-jahresheine.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Bureau: Johanniststraße 48 L.
Geschäft von 5 bis 7 Uhr nachmittags

Stellente, Orchesterleitung. Am Freitag, dem 25. September, wichtige Sitzung im Gewerkschaftshaus. Daniel.

Ortsgruppe Schluß. Sonnabend, den 26. d. M., 7 1/2 Uhr: Abmarsch nach Küdnitz. Dienst.

Stadtschloß. Sonnabend abend 8 Uhr Versammlung im Vereinslokal. Alle müssen erscheinen.

Stems. Abmarsch nach Küdnitz am Sonnabend 7 Uhr vom Konsumverein. Keiner darf fehlen.

Küdnitz. Antritt am 26. September, abends 7.30 Uhr, Johannistagplatz. Der Abteilungsleiter.

Filmschau.

„Zentral-Theater. „Der Berg des Schicksals“ ist eine große und sehr wirkungsvolle Filmtragödie. Wunderbare Naturaufnahmen der höchsten Berggipfel und Alpenlandschaften, wie wir sie bisher nicht im Film gesehen haben, wechseln ab mit wirkungsvollen Aufnahmen kaum glaublicher Kletterpartien der in Alpinistenkreisen sehr bekannten Kletterer Hannes Schneider und Louis Lunzer. Sie leisten auch darstellerisch im Verein mit Ena Morona und anderen Gutes. Jedenfalls finden wir diese Bergkletterereien bedeutend schöner und interessanter als die Fallschirm- und Dächerklettereien, wie sie uns vielfach in den amerikanischen Sensationsfilmen geboten werden. Das zweite Stück des Abends „Im Recht und Liebe“ ist ein wirklich nettes Liebespiel, bei dem man sich nicht langweilt. Außerdem gab es noch einige interessante Tieraufnahmen. Das Orchester bewährte sich ebenfalls gut.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte

Die Westwind-Wetterlage bleibt bei uns bestehen. Das norwegische Tief hat sich verlagert und zwei Ausläufer nach Polen und der Nordsee abgezogen, die langsam abwärts ziehen. Die Druckverhältnisse sind geringer geworden, jedoch die Windstärke nur gering bleibt und die Nebelbildung dadurch gefördert wird. Vorhersage für den 25. und 26. September.

Schwache Winde aus westlichen bis nordwestlichen Richtungen, zeitweise heiter, vorwiegend trocken, Frühnebel.

Geschäftliches

Auf dem Gebiete der Nahrungsmittelindustrie ist es dank der enormen wissenschaftlichen und technischen Errungenschaften unserer Zeit gelungen, etwas in seiner Art durchaus Vollkommenes zu schaffen und zu verbreiten, etwas, das die ganze Frage der für Kinder wie Erwachsene so wichtigen Fettzuckerung aufs glücklichste löst, indem es uns von der für viele nach immer zu teuren Butter unabhängig macht. Dieses wertvolle, allgemein geschätzte Produkt ist die „A h m a - M a r g a r i n e b u t t e r g e i e t“, die nach dem Urreife aller Schokoladen in Bezug auf Nährgehalt, Reinheit und Wohlgeschmack das Höchste darstellt, was die moderne deutsche Industrie auf dem Gebiete der Erdmargarine erzeugt und auf den Markt bringt.

Die Kukirol-Fabrik Groß-Salze bringt, wie aus dem Angelegenen der vorliegenden Ausgabe zu ersehen ist, einen neuen Artikel heraus, und zwar eine neuartige, patentamtlich geschützte Kukirol-Einlegesohle.

Diese Kukirol-Einlegesohle erzeugt Wärme und stellt somit einen wirksamen Schutz gegen kalte und nasse Füße und deren Folgeerkrankungen dar.

Für die Güte des neuen Kukirol-Fabrikats bürgt wohl der Ruf der Firma, deren Präparate heute in 56 Staaten bekannt und beliebt sind.

Es ist anzunehmen, daß der nach vielen Millionen zählende Kreis der Kukirol-Fabrikanten durch diese Neuheit noch eine erhebliche Erweiterung erfahren wird.

Die Kukirol-Einlegesohlen sind in den Apotheken und Drogerien erhältlich, und unsere Leser können sich dort jederzeit ohne Kaufzwang von der wirklich zweckmäßigen Eigenart der neuen Kukirol-Einlegesohle überzeugen.

Kukirol

Wenn Jemand das Wort Kukirol hört, so denkt er gewöhnlich nur an Hühneraugen. Kukirolen bedeutet aber richtige, also Kukirol-Fußpflege betreiben. Nicht nur in Deutschland, sondern in 56 Staaten der Erde wird kukirolt, und zwar nicht nur mit dem allerrings am längsten bekannten Kukirol-Hühneraugen-Pflaster, sondern mit den Kukirol-Präparaten überhaupt. Zu ihnen gehören noch das Kukirol-Fußbad und der Kukirol-Streupuder. Zur Vervollkommnung der Fußpflege bringen wir jetzt neu heraus

die Wärme erzeugende Kukirol-Einlegesohle

Sie ist das Produkt langer Erfahrungen und Versuche, aus bestem Material hergestellt zum erfolgreichen Gebrauch gegen kalte und nasse Füße. Schlüß Sie die Kukirol-Einlegesohle, die in allen erforderlichen Größen erhältlich ist, in einzelnen Geschäften noch nicht erhalten können, so erbitten wir Mitteilung durch Postkarte unter Angabe Ihrer Schuhnummer. Wir veranlassen dann die Zusendung durch eine unserer zahlreichen Verkaufsstellen.

Kukirol-Fabrik Kurt Krisp, Groß-Salze bei Magdeburg. Fabrik: Kukirolstraße. Verwaltungsgebäude: Reitbahnstraße.



Arbeiter-Sport

Spielfestspiele. Die für den 11. Oktober angelegten Spielfestspiele Nr. 28, 29, 30, 31, 32, 33 werden auf den 4. Oktober verlegt. Spiel Nr. 31 wird neu angelegt. Die Spiele Nr. 29 und 30 werden von Vormittags auf Nachmittags 2.30 Uhr verlegt. Spiel Nr. 27 bleibt für den 11. Oktober bestehen, sonst ist für diesen Tag wegen des Sporttages Spielverbot erlassen. J. A. E. Dahme.

Touristen-Verein „Die Naturfreunde“. Ortsgruppe Lübeck E. B. 27. A. Rannenburg, Treffen 7 Uhr Lindenplatz. Führer: H. Schöningh. — 30. 9. Heimabend. Johannisstraße 64 I. 8 Uhr. — Unter erster Unterhaltungsabend findet am 4. 10., abends 7 Uhr im kleinen Saale des Gewerkschaftshauses statt.

Marktberichte

Hamburger Getreidebörse vom 24. September. (Bericht des Vereins der Getreidehändler der Hamburger Börse.) Preise in Reichsmark per 1000 Kilo ab inländischer Station einschließlich Vorkommern, für Auslandsgerste und Weizen frei Matagosa.

Das Angebot am heutigen Markte war im allgemeinen reichlich, Geschäfte konnten nur bei Entgegenkommen der Verkäufer zustande kommen. — Weizen 210-215, Roggen 157-163, Hafer 174-180, Wintergerste 170-179, Sommergerste 160-230, ausländische Gerste 162-172, Weizen 186-190, Dinkel und Futterweizen Preise weiter abwärts.

Waren- und Schafmarkt. Bericht der Notierungskommission. Hamburg 24. September. Aufstiege: 2096 Rinder (hierunter 724 Ochsen, 218 Kühen, 11 Bullen, 891 Kähe), 2778 Schafe. Der Schafbestand zeigte sich aus 2778 Weidemännern aufzunehmen. Die dem Lande entnommenen Rinder verteilten sich der Herkunft nach auf Schleswig-Holstein, Hannover, Mecklenburg. Preisnotierung (für 1/2 Kg. Lebendgewicht): Ochsen und Kühen (Auten): vollfleischige ausgewählte höchsten Schlachtwerts (1. Qualität) 0,57-0,60, sonstige vollfleischige (2. Qualität) 0,46-0,54, fleischige (3. Qualität) 0,38-0,45, geringe (4. Qualität) 0,30-0,37. Bullen: jüngere vollfleischige ausgewählte 0,52-0,56, ältere vollfleischige ausgewählte 0,44-0,50, fleischige 0,38 bis 0,44, geringe 0,30-0,33. Kähe: jüngere vollfleischige ausgewählte 0,52 bis 0,58, ältere vollfleischige ausgewählte 0,42 bis 0,50, fleischige 0,26 bis 0,36, geringe 0,14 bis 0,24. Die Schafe verteilten sich der Herkunft nach auf Schleswig-Holstein, Hannover, Mecklenburg und Sachsen. Weidemännliche: Wollkammer und junge Wollkammer bis zu 2 Jahren (1. Qualität) 0,53-0,56, geringere Wollkammer, gut genährte junge Schafe und junge Böde (2. Qualität) 0,44-0,50, mäßig genährte Hammel, Schafe und ältere Böde (3. Qualität) 0,20-0,35, Marktgerade vom Zentralviehmarkt voraussichtlich 1050 Rinder, 450 Schafe. Bahnverland vom Zentralviehmarkt am 17. September: 1158 Rinder, 1000 Schafe.

Schiffsnachrichten

Angelommene Schiffe.
24. September.
Deutsch. T. Hefelgand, Kapt. Windmann, von Kolding, Sch. Fisch, 114 Tg. — Tschisch. D. Komet, Kapt. Mathiesen, von Stornegens, leer, 2 Tg. — Schwed. D. Kongsau, Kapt. Clementen, von Helsingfors, Ladung, 4 Tg. — Din. S. Vega, Kapt. Petersen, von Goenborg, leer, 1 Tg.

Abgegangene Schiffe.
24. September.
Russ. S. Vone, Kapt. Suominen, nach Raumo, Sch. — Deutsch. S. Hans, Kapt. Burdorf, nach Marjal, Eisen. — Finn. D. Goole Trader, Kapt. Karlsson, nach Kotta, leer. — Deutsch. D. Pallas, Kapt. Spieler, nach Emmerich, leer. — Norw. D. Mises, Kapt. Ballinen, nach Stavanger, Stückg. — Dän. S. Ingeborg, Kapt. Jorsberg, nach Silkeborg, Salz. — Deutsch. S. Margot, Kapt. Reinhold, nach Silkeborg, Salz. — Schwed. S. Svithid, Kapt. Wibbe, nach Värmland, Salz. — Schwed. S. Emanuel, Kapt. Johannsen, nach Halmstad, Eisen. — Deutsch. S. Wohljahrt, Kapt. Wacht, nach Stettin, Zement. — Deutsch. D. Prulan, Kapt. Quikau, nach Stettin, leer. — Schwed. D. Vibek, Kapt. Carlsson, nach Kopenhagen, Stückg. — Deutsch. D. Ostland, Kapt. Frenholz, nach Wiborg, Stückg.



Rundfunk-Programm

Hamburger Sender — Wellenlänge 995 Meter
Sonntag, 28. September.
5.45 Uhr vorm.: Uhrzeitzeichen. — 5.50 Uhr vorm.: Wetterfunk. — 6.30 Uhr vorm.: Landwirtschaftliche Meldungen. — 6.50 Uhr vorm.: Letzte Drahtmeldungen. Wetterfunk. — 12.15 Uhr nachm.: Rundfunk der Morgen. — 12.55 Uhr nachm.: Neuer Zeitplan. — 1.10 Uhr nachm.: Schiffahrtsfunk. Luftschiffahrtsmeldungen. — 2.45 Uhr nachm.: Rundfunk der Morgen. — 3.10 Uhr nachm.: Die Wirtschaft im Funk. Die Rundfunk der Morgen. — 3.30 Uhr nachm.: 4 Uhr nachm.: Spielzeit am Funk. Ein Städtebild. — 4.30 Uhr nachm.: Wie wurde die Großstadt Hamburgs entwickelt. — 5.05 Uhr nachm.: Hamburg: Funkübertragung. — 6 Uhr nachm.: Moderne Operettenclique. — 6.55 Uhr abends: Nachtfunk der Morgen. Kurzfrequenz-Belegungen. Die Aufwertung (5. Teil). — 7.30 Uhr abends: Schule der Sprachen: Englisch. — 7.55 Uhr abends: Wetterfunk. — 8 Uhr abends: Maria Stuart. — 11.15 Uhr abends: Wetter- und Sportbericht.

Verantwortlich für Politik und Volkswirtschaft: Dr. J. Leber.
Für Freikunst Lübeck und Feuilleton: Hermann Bauer.
Für Anzeigen: Carl Lütjehardt. Verleger: Carl Lütjehardt.
Druck: Friedr. Meyer u. Co. Sämtlich in Lübeck.

Die Verrufenen

Amstlicher Teil

Der Senat hat den Königlich ägyptischen Konsul in Hamburg Adbel Rahmann Satti Offendi auch für das Lübeckische Staatsgebiet anerkannt und zugelassen. (3696)

Der Senat hat den Titular des Griechischen Konsulats in Hamburg, Berufskonsul I. Klasse Nikolaus Ijerepis, vorläufig auch für das Lübeckische Staatsgebiet anerkannt und zugelassen.

Das Gesetz- und Verordnungsblatt der freien und Hansestadt Lübeck Nr. 41 vom 25. September 1925 enthält:

Verordnung, betreffend die den Gerichtsvollziehern neben ihrem festen Gehalte zu gewährenden Gehührentanteile. (3721)

Am 22. September 1925 ist in das Vereinsregister eingetragen der Verein „Bund der Ruhestandsbeamten, Beamtinnen und Hinterbliebenen für Lübeck und Umgegend“, Sitz Lübeck. (3678) **Umtsgericht Lübeck.**

Gesucht zu sofort eine für Handarbeit und Turnen geprüfte Lehrerin als Vertreterin. Lübeck, den 25. September 1925. (3722) **Die Oberschulbehörde.**

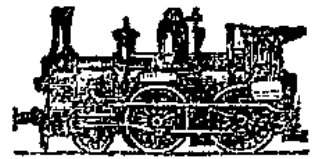
Nichtamtlicher Teil

Ihre Vermählung geben bekannt: (3682) **Erich Lubisch** **Luise Lubisch** geb. Olbrich

Wegen Entzantung sof. kräftiges lauberes (3719) **Sagesmädchen** gesucht (schulfrei) Gadenburger Allee 34 a.

Für erwiesene Glückwünsche und Geschenke danken herzlich D. O. **Laufjunge** gesucht. Paul Stammer Glandorfstr. 1. (3687)

Ich stelle noch einige tüchtige Arbeiterinnen für meine Braterei ein. Stundenlohn 40 Pfennige. (3704) **Wih. Bade, Schlutup, Hafensir.**



Lübeck-Büchener Eisenbahngesellschaft.
Die im amtlichen Fernsprechbuch der Oberpostdirektion Hamburg, Ausgabe September 1925, Seite 672, bekanntgegebenen neuen Anschluss-Nr. 3810-3819 für die Direktion und Dienststellen unserer Verwaltung haben vom Sonntag, dem 27. September d. J. ab Gültigkeit. (3698) **Die Direktion.**

Gut erhaltener weißer Radefloer billig zu verk. (3716) Glasofstr. 5 II.

Gutes H.-Fahrrad zu vk. (3684) Mariesgrube 26, I.

Singer-Nähmaschine und Nähmasch.-Fuß zu verk. Ang. u. H 293 a. d. E. (3684)

Kartoffel-Risten Marlistr. 12. (3666)

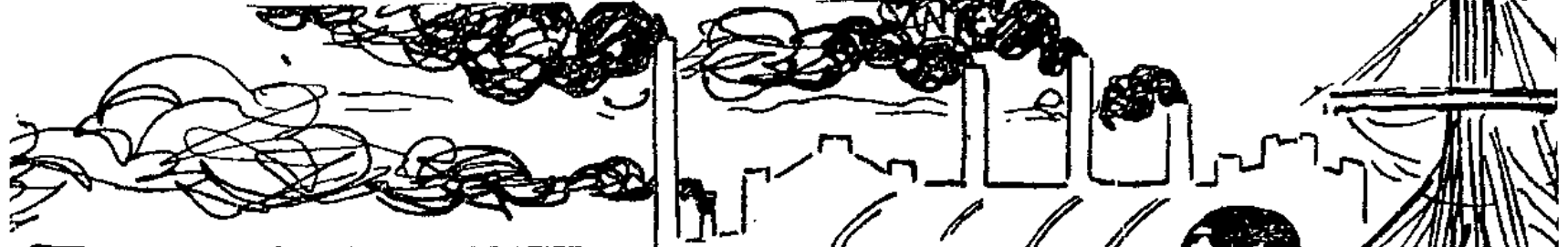
Tafelbirn 335 g, Nonn.-Apfel 23 g, 6.10 320 g (3708) Brüderstr. 11, I.



Empfehle prima Füllfleisch fettes Rauchfleisch gef. u. ger. Mettwurst ff. Knackwurst

Hd. Kühnen Fischergarbe 10

Visitenkarten fertigt an die Buchdruckerel von Friedr. Meyer & Co.



Arbeiter- u. Berufskleidung

- Buckskin-Hosen**, strapazierfähige Qualitäten 9.75 5.90 3⁹⁰
- Gestaffelte Hosen**, hübsche Dessins haltbare Stoffe 10.75 8.90 5⁹⁰
- Pilot-Hosen**, eisenfeste, gezwirnte Ware 7.90 6.90 5⁹⁰
- Manchester-Hosen**, lang, in viel. Farben erprobte llofeste Qualit. 14.75 9.75 8⁷⁵
- Arbeits-Westen** aus Manchester, Pilot und gezwirnten Stoffen . 5.75 4.50 3⁹⁰
- Breeches-Hosen**, gute Paßformen, dopp. Gesäß, viele Stoffarten . . 9.75 8.90 6⁹⁰
- Wind-Jacken**, imprägnierte Stamm- Qualitäten, lg. Formen 14.90 13.50 9⁷⁵
- Loden-Joppen**, Sportformen, mit Gurt u. Falten, warm gefüttert 29.50 24.50 19⁵⁰
- Regen-Mäntel**, wasserdicht, gute Körper- und Stoffbezüge . . . 29.50 24.50 19⁷⁵
- Herren-Ulster**, mit und ohne Abselle mod. kleids. Macharten 69.- 49.50 39⁵⁰
- Herren-Anzüge**, prakt. tragfähige Stoffe und moderne Farben . 54.50 46.- 39⁵⁰
- Herren-Anzüge**, blau Melton u. Kammg. gut sitz. 1- u. 2reih. Form. 79.- 49.50 39⁵⁰

Karlfadit

Möllers billige Fleischquelle

- Huxstraße 83-85
- Frisch, dickett. Rindfleisch, zarte Leber 80 g 1.20
 - Beeftat, Kollfleisch, Karbonade . . 8 1.20
 - Fr. Gehacktes, Gulasch, Eisbein (3899) 80 g
 - Braunschweiger 80 g
 - Schweinefleisch, Bauchfl., Schweinebr. 1.20
 - Kopf u. Bein, Herzen, Baden . . . 50 g
 - Gef. Euter 2 60 g Gef. Mettwurst 1.00
 - Leberwurst, Flomen, Schmalz . . . 1.00
 - Markt Knochen, Lunge 20 g Dönsbr. 1.00

Der Bau- und Maschinen Schlosser

Ein Buch für Bau Schlosser, Maschinen- schlosser, Anschläger, Schmiede, Mechaniker, Schweißler, Monteur, für Werkmeister, Betriebsleiter und namentlich solche, die es werden wollen.

Von Regierungsbaumeister H. Gnaut

Preis g. b. RM 7.-

Buchhandlung „Lübecker Volksbote“
Johannisstraße 46



Unter den heutigen Verhältnissen ist jeder gezwungen, nur dort zu kaufen, wo er am besten und billigsten bedient wird.

Von diesem Gesichtspunkte aus empfehle ich Ihnen die von mir in nur guter Qualität geführten Waren.

Neu eingetroffen in großer Auswahl:
Wintergarderobe, elegante Herren-, Damen- u. Kinder- Anzüge, Paletots und Schläpper nach der neuesten Mode.

Auf Wunsch auch Maßarbeit

Spezialität: Gummi-Regenmäntel für Damen und Herren. Schöne Damen-Mäntel, Kleider u. Kostüme. Ferner: Kleider-, Berufs-, Mantel- und Anzugstoffe in den modernsten Farben. Verunscheidung, Herren- und Damen-Wäsche, Gardinen, Tischtücher, Schlafdecken, Bettdecken, Bettzeug, Bettfedern und Daunen, Brautausstattungen und komplette Betten.

Auf Wunsch angenehme Zahlungsvereinfachung bei streng reeller und sachmännlicher Bedienung.

Scheuen Sie nicht den weiten Weg und machen Sie einen Versuch bei mir, Sie werden zufrieden sein.

Arnold Adlerstein
Telephon 1468. (3724). Hafenstraße 20.

Siegreich durch Qualität

Erdal
für die Schuhpflege

Zentral-Theater

Johannis-
straße 25
Tel. 1359.

Nur noch bis Montag

der Film, den jeder sehen muß!

Das ergreifendste deutsche Sensationsdrama!

Der Berg des Schicksals

7 Akte!

7 Akte!

Die sich von Akt zu Akt steigende spannende Handlung, die herrlichen Aufnahmen sowie die fabelhaften Leistungen der Darsteller brachten dem Film überall einen Riesenerfolg.

(5423)

In den Hauptrollen:

Erna Morena — Frieda Richard — Hannes Schneider.

Ferner:

Um Recht und Liebe.

Ein entzückendes Liebesspiel in 5 prächtigen Akten

mit **Hanni Reinwald.**

Lustspiel.

Tierfilm.

Sonntag nachm. 2 Uhr: Große Jugend- u. Kindervorstellung

Biophon

Das fabelhafte
Riesenprogramm!

André Lifou der Gaunerfürst

Sensationeller Kriminalfilm in 12 Akten. In der Titelrolle Bruno Kastner

Die Liebschaft
der Fürstin Bogdanoff

Die Spelunke
der Madame Grignon

Das geheimnisvolle Doppelleben

des internationalen Hochtaplers Marquis de Pleinard alias André Lifou

Razzia

durch das dunkle Paris

Der Mord

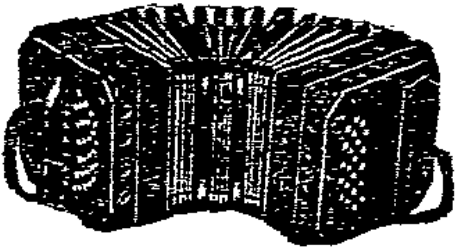
an Jean Blauc

Der Gentleman aus dem Urwald / Wo ist mein Hund?

Zwei Perlen tollen amerik. Humors

(3687)

Konzertklub „Lübeck“



Sommernachtsball

am Samstag, dem 26. September 1925

im „Lindenhof“, Israelsdorf

Anfang 9 Uhr

(Abmarsch mit Musik, 20 Mann) 8 Uhr

Burgfeld-Abfahrtstraße (bei gutem Wetter)

Eintritt RM. 0.50

einließlich Steuer

Der Festausschuß

Morgen Sonnabend 8705
Zentral-Hallen Gr. Tanzkränzchen
Jeden Dienstag: Gr. Tanzkränzchen

Einsegel Gr. Ernte-Ball
der Ringreiter
Sonnabend, d. 26. Sept.
Anfang 7 Uhr

Luisenlust
Freitag: Gr. Tanzkränzchen
Eintritt und Tanz frei.

Stadthallen -Lichtspiele

Anlässlich der Befreiung der Niederrheinstädte

Der Film der großen Klasse:

Rudolf Merzogs verfilmter Roman:

Die vom Niederrhein

Ein Studentenschicksal. 8 Akte. — In den Hauptrollen:

Uschi Elleot, Mady Christians, Erna Morena, Ernst Hofmann,
Erich Kaiser-Titz.

Ein deutsches Filmspiel voll wuchtiger Kraft, läßt hier das Lied vom
rheinischen Mädchen erklingen. (5412)

Jeremias Crainquebille.

Die Tragödie des kleinen Mannes. 5 Akte, nach einer Novelle von Anatole France.

Aktuelle Wochenschau

Verstärktes
Orchester

Pariser Moden — Irma

Vorführungen
5 Uhr und 8 Uhr

MARGARETHENBURG

Morgen Sonnabend:

(3669)

Gr. Familienkränzchen

Eintritt und Tanz frei!

Hierzu ladet freundlich ein

Laudan, Margarethenstraße 9.

Wett-Skat

Sonnabend, 26. Sept.
abends 8 Uhr 8720

Meinr. Meinsen
Fischergrube 67



Arbeiter-Radfahrer-Bund
„Solidarität“
Ortsgruppe Seeretz

Gr. Ball

Sonntag, den 27. Septbr.

im Lokale des Herrn

E. Cordts, Seeretz

Anfang 6 Uhr

Hierzu laden freundlich ein

Der Festausschuß

3723 und E. Cordts.

Kredit auch nach auswärts

Auf Teilzahlung kaufen ist Vertrauenssache!

Deshalb liegt es in Ihrem eigenen Interesse, sich nur mit dem in Lübeck und Umgebung seit ca. 25 Jahren bestehenden Tausende Kunden zählenden Waren-Kredithaus von **Hersch Kersten**, Holstenstraße 17, I. in Verbindung zu setzen

Ich empfehle:

Reelle Herren Anzüge und Paletots, elegante Damen-Mäntel, Kostüme, Blusen und Röcke, Sportwesten, Gummimäntel für Herren und Damen, Bettwäsche, Gardinen und Federbetten

Besonders günstiges Angebot: Ein Posten **HERREN-ANZÜGE**, Nadelstreifen
Stück RM. 55.00, Anzahlung RM. 10.00, Abzahlung wöchentlich RM. 3.00

Bitte genau auf Hausnummer zu achten! **LÜBECK, Holstenstr. 17, I.** Kein Laden, ungenierter Seiteneing., Petrikirchhof
HAMBURG, Lange Reihe 83

3718

alle Waren werden sofort ausgeschrieben

Stadttheater Lübeck.

Freitag 8 Uhr
Abonn.-Vorstellung

Rigoletto

Sonnabend 8 Uhr

Die heilige Johanna

Sonntag 2.30 Uhr

Der Barbier von Sevilla

Fremdvorstellung

Sonntag 7.30 Uhr

Der fidele Bauer

Montag 8 Uhr

Bohnen und Bohnen

Solo-Tänze

Der Schampflektor

Dienstag 8 Uhr

Sibello

Angrenzende Gebiete

Provinz Lübed

Cutin. Die Landesauschufaktion tritt am kommenden Dienstagmorgen 9 Uhr zusammen.

Cutin. Die Mitglieder des Landesauschusses werden am Dienstag, dem 29. ds. Mts. nachmittags 2 Uhr im Sitzungssaal der Regierung zusammentreten. Die Tagesordnung verzeichnet: Aenderung des Statuts für die Provinzialbank — Festsetzung des Zuschlags zur Grunderwerbsteuer für das Rechnungsjahr 1925/26 — Verlängerung des Statuts betr. Hebung einer Wegesteuer bis zum 31. März 1926 — Festsetzung der Höhe der Zuschläge zu der staatlichen Steuer vom bebauten Grundbesitz — Ergänzung der Bekanntmachung der Regierung vom 7. Dezember 1912 betr. Ausführung der Wegeordnung vom 22. März 1912. — Die Mitglieder der sozialdemokratischen Fraktion versammeln sich schon vor mittags 9 Uhr zu einer Sitzung.

Hanjestädte

Hamburg. Der Zirkus kommt. Ein Zirkus von riesigem Ausmaße ist hier eingetroffen und bildet das Tagesgespräch. Er kam aus Berlin und nicht weniger als drei Sonderzüge mit 150 Waggons und 195 eigenen Zirkuswagen (der Zirkus beschäftigt etwa 650 Personen als festes Personal, erweitert durch über 100 Hilfskräfte). Das Zelt fahrt 10.000 Personen. An Tieren sind vorhanden: 24 Elefanten, 4 Tiger, 40 Löwen, 25 Dromedare und 15 Zebras, 12 Seelöwen, 4 Leoparden, 4 Geparden, ferner Kitzperde und Strauße, Lamas und Rängurus, Büffel und Hyänen und manche andere Rarität eines Zoo.

Bremen. Schwere Schiffsunfall auf der Weser. Mittwochabend hat sich vor den Toren Bremens ein schwerer Schiffsunfall ereignet, der die von der Deffentlichkeit längst erhobene dringende Forderung, die Fahrtrinne in der Unterweser für die Schiffe genügend zu vertiefen, unheilvoll bestätigt. An der Strombiegung bei Wegesack geriet der von dem Schlepper „Bega“ geführte Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie „Bogtland“ auf Grund und legte sich dabei so stark auf die Seite, daß der kleine Schlepper zum Kentern gebracht wurde. Das Schiff versank sofort; fünf Mann der Besatzung ertranken. Die „Bogtland“ kam später bei ansteigender Flut frei und konnte ihre Fahrt bis Bremen fortsetzen.

Theater und Musik

Stadttheater.

Der lebende Leichnam. Drama von Leo Tolstoi.

(Mittwoch, dem 23. September.)

Wendetwas ist an Tolstoi immer unfertig. Mischung von Ethiker und Künstler zerrißt den Menschen, zerrißt den Stoff

und macht auch die Kunst im letzten unbefriedigend. Eigentlich stand der Graf Leo Tolstoi immer vor einem Spiegel, in dem er sein Bild sah und das russische Volk suchte. Das Volk der tiefen Stumpfheit und der kumpfen Tiefe, des gottgegebenen Leides, der Leidenschaft im eigenen Opfer, das Volk des kindlichen Spieles und der verbrecherischen Anlage, der Widersprüche, des unendlichen Guten und des geistlos Bösen.

Dostojewski riß dieses Volk in allen seinen Gestalten aus seiner eigenen dämonischen Seele empor. In ihm kochten die russischen Leidenschaften wie in Balzacs Herzentiegel die Franzosen der Revolutionszeit. Tolstoi hatte diese Seele nicht — deswegen gerade suchte er mit Inbrunst in sich herum. Und fand — immer das Ungenügende. Daher der stets unzufriedene Ethiker, Gottsucher!

In diesem Suchen entstand auch „der lebende Leichnam“. Fedor Protasow ist der russische Mensch, wie ihn Tolstoi erklären will. Gut ohne Grenzen, ohne Lüge, ohne Falch, nur ändern will er dienen, nur opfern will er, sich will er opfern; aber er ist so passiv, so getrieben von Zweifel, von dem „Schatten“ zum Unterten, zur Schwäche; ein Mann ohne Willen ist er beinahe, der vom Schicksal geführt wird, wie ein Blinder von seinem Hund: Tolstoi irrt der russischen Seele nach.

Die Aufführung stand nicht in ihrer ganzen Breite auf diesem geistigen Unterbau. Sie sah zu sehr den Protasow als eine psychologisch auszuköpfende, vielleicht etwas krankhafte Einzelgestalt auf. Doch stehen solche Auslegungen im eigenen Belieben der Spielleitung. Und — was die Aufführung bot, war gut. Sie steht ja einzig und allein auf den beiden Augen des Fedja Protasow, dargestellt durch Rudolf Greving. Greving behält sicher eine außergewöhnliche Begabung, er charakterisierte den Fedja in seiner schicksalsergebenen Schwäche vorzüglich. Vielleicht mißte er in der ersten Hälfte der Entwicklung etwas viel weinerliches Pathos in Fedjas Schwäche — vergessend, daß sie zum Teil auf dem entsetzlichen Mißverhältnis des Russen ruht. Damit bezog er sich selbst um einen Teil der Wirkung in der zweiten Hälfte, wo er zwar zu großartigem Charakterbild in der Verzweiflung steigert, aber nicht die neue, etwas bewußtere Einstellung zum Schicksal herausbringen konnte. Der jugendliche Künstler Greving hat eine exzellente Leistung gebracht; trägt diese seine erste größere Darstellung nicht und wird er noch mehr die überlegene Kraft zum Tragen seiner Rolle finden, so hat das Lübecker Schauspiel in ihm eine erste Kraft gewonnen.

Fedjas Nebenbuhler Karenin wurde von Walthar Bäuerle ausgezeichnet wiedergegeben; die festen Striche des einfachen und willensstarken Charakterbildes gaben guten Hintergrund und starkes Relief für Fedjas flimmernden Abgrund und verrieten reife Kunst. Gleiches Urteil und gleiches Lob gebührt auch dem Fürtzen Abrestow des Herrn Moran.

Die Frauenrollen des Dramas sind verschwommen und äußerlich, wie meist bei Tolstoi. Hildegard Imhof als Lisa und Marika Sassenberg als Mutter zeigten immerhin die charakteristisch-vornehmen Erscheinung des alten russischen Salons.

Vom übrigen Spiel, von dem wie von der ganzen Ausführung noch manch Lobeswortes hervorzuheben wäre, seien nur noch besonders erwähnt der Untersuchungsrichter des Herrn Heidmann und die Mascha von Elise Höllischer.

Saargebiet. Hier tragen die Schilder vor der Nummer die Bezeichnung „Saar“. Die Reichspost verfällt mit der Kennzeichnung ihrer Automobile in eine Abkürzung, die sie in ganz anderem Sinne auch in einer anderen Sparte ihres Betriebes verwendet. Die Postautomobile tragen ein „R. P.“ Im Telegrammverkehr, der bekanntlich seiner internationalen Bedeutung wegen die Amtssprache der französischen Sprache entnimmt, bedeutet „R. P.“ Reponse payee — Antwort bezahlt.

Schwerer Unfall auf der Zeche Lothringen. Auf der Zeche Lothringen, Schacht 4, wurden vier Bergleute verletzt, von denen einer sofort getötet wurde. Die drei übrigen erlitten leichtere Kopfverletzungen.

Mord und Selbstmord in einer Autodroste. Am Mittwoch früh gab bei der Polizei in Berlin ein Kradfahrerführer an, daß sich in seinem Wagen auf der Fahrt nach Spandau ein Herr und eine Dame zu erschließen versucht hätten. Die Polizeibeamten fanden beide noch lebend vor und sorgten für ihre Ueberführung in das Krankenhaus Westend, wo der Herr, ein Freiherr von Krane, bald nach seiner Eintretung verstarb. Auch die Dame liegt lebensgefährlich darnieder. Die Polizei hat festgestellt: die Frau, die den Freiherrn von Krane erschoss und dann sich selbst durch einen Schuß schwer verletzte, ist die Gemahlin des Tierkunitmalers Kubner. Die Frau, die 42 Jahre alt ist und mit ihrem 60 Jahre alten Mann keine glückliche Ehe geführt hat, hat den Freiherrn von Krane, mit dem sie ein Liebesverhältnis unterhielt, aus Eifersucht erschossen und dann die Waffe gegen sich selbst gerichtet. Sie dürfte kaum mit dem Leben da-entkommen.

Aus einer untergegangenen Welt. Im nordfranzösischen Battenmeer, im Gebiet der Halligen, sind in diesen Tagen neue Funde gemacht worden. Vor 600 Jahren verlor bei einer furchtbaren Sturmflut das an der Südspitze Nordstrands, in der Gegend der jehigen Hallig Südfall, gelegene Jagentafel, eine alte, prächtige Handelsstadt, ins Meer. Vor zwei Jahren fand Studienrat Dr. Peters aus Hulum gelegentlich einer Wattenwanderung gut erhaltene, wundervolle Gefäße aus der Bronzezeit Rungholts, die dem hiesigen Museum übergeben wurden. Jetzt sind in der Nähe Südfalls weitere Zeugen der untergegangenen Stadt aufgefunden worden. Zunächst ein Menschenhädel mit gut erhaltenen Zähnen. Der Schädel ist tief schwarz und hat nach schmerzhaftem Gutachten 600 Jahre im Meere gelegen. Dann wurden Scherben von Töpfen und anderen Gebrauchsgegenständen gefunden, ähnlich den früher bei Sturmfluten aufgewühlten Funden. Ferner ist man im Vorland von Dagebüll an der schleswig-holsteinischen Küste auf Reste des gleichfalls bei einer Sturmflut im 13. Jahrhundert untergegangenen Kirchspiels Drewaldt gestoßen. Dieses Kirchspiel lag bei der jehigen Dagebüller Kirche. Man fand Gemäuerreste und Holzpfähle. Bekannt ist, daß das heutige nordfranzösische Wattenmeer ehemals Festlandmarsch war, auf welchem ungeheure Wälder standen. Neuerdings ist man nun beim Abtischen des Damms nach Hallig Oland, westlich von Föhr, wieder auf diese Tausende von Jahren alten Kulturruinen geraten. Die Wälder liegen zum großen Teil noch unter dem Meerespiegel. Die Dammarbeiten förderten schwarze Holzstämmen, zum Teil noch von gewisser Festigkeit, zum Teil vermodert. Auch die Funde von Mooreerde auf der ganzen Strecke lassen mit Sicherheit auf die Verwehung eines Waldes, der dort stand, schließen. Meistens sind es Laubbölzer, wie Eichen, Pappel, Birken und Weiden, die das ganze ungeheure Gebiet von der Insel Röm bis hinunter nach Helgoland bedeckten und wofür man früher auch Waffen und Lanzenspitzen der Ursteinwälder, Menschen- und Tierknochen usw., gefunden hat.

Flugzeugunglück in England. Zwei englische Almeeflieger stießen am Mittwoch im Fluge in der Nähe von Britol mit ihren Maschinen zusammen, und zwar mit den äußersten Spitzen der Tragflächen. Die Apparate sollen sich wie Windmühlenspitzen umeinander gedreht haben, um dann krachend auf einen Fels zu stürzen. Einer der Flieger wurde tot unter den Trümmern hervorgezogen; der andere starb auf dem Wege zum Hospital.

Sechs Skelette deutscher Soldaten in Frankreich aufgefunden. Im Walde von Lilla alle sind sechs Skelette aufgefunden worden, die noch mit deutschen Uniformen bekleidet waren. Da die Regimentsabzeichen vollkommen erhalten sind, dürfte wohl nicht allzu schwer sein, die Identität der Toten festzustellen. In der Nähe wurden zwei Kanonen entdeckt, die in dem Gestrüpp des Waldes ruhten.

Eine ganze Bauernfamilie ermordet. Aus Rom wird gemeldet: In Terra Nuova bei Potenza ist eine ganze Bauernfamilie auf eine Weise ermordet worden. Ein Bauer, seine Frau, drei Kinder und der Knecht wurden mit gräßlichen Wunden aufgefunden. Sie waren mit einer Art erschlagen worden. In den Armen der erschlagenen Mutter befand sich noch eines der Kinder. Als der Tat verdächtig wurde eine verwandte Familie verhaftet, die wegen Geldangelegenheiten mit der ermordeten Familie in Streit gelebt hat.

Kunstschätze auf dem Erdbebenmarkt. Auf dem Karren eines Trödlers auf dem Caledonian Markt entdeckte ein Sammler unter einem Haufen von Eisenriegeln zwei wertvolle Terrakottabüsten aus dem Anfang des 18. Jahrhunderts. Die eine Büste stammt von Rysbrack und stellt den großen schottischen Lekturer Arthur Johnston (1587 bis 1641) dar, während die andere das Original einer Milton-Büste von Koubilack ist, von der das Britische Museum eine Nachbildung besitzt. Die beiden Kunstwerke werden für die schottische Nationalgalerie erworben.

Die ausgegrabene Stadt. Bei den neuerdings eifrig betriebenen großen Ausgrabungen auf der Halbinsel Arim wurden die Überreste der Stadt Solhat freigelegt, die im 13. Jahrhundert eine wichtige tatarische Handelsstadt gewesen ist. Die aufgefundenen Ruinen, Grabstätten, technischen Anlagen, ferner Münzen bieten ein wertvolles kulturgeschichtliches Anschauungsmaterial aus dem Vorleben eines einst hochentwickelten Volkes, dessen halb verwilderte Nachkommen heute nur noch in kümmerlichen Siedlungen haufen.

Leo Falls Schwanengefang. Im Nachlaß des kürzlich verstorbenen Komponisten Leo Fall befindet sich noch eine vollendete Operette, die den Titel „Siehst du mich?“ führt. Das Werk soll demnächst in Wien seine Uraufführung im „Theater an der Wien“ erleben.

„Die verführte Kafe.“ Selbst auf dem Gebiete der Verführung gibt es etwas Neues. Musiker lassen sich wohl die Hände verführen und Tänzerinnen die Beine, aber Fräulein Blanche Cavitt hat sich ihren „Kiecher“ verführen lassen. Da sie für dieses erlesene Objekt keine amerikanische Versicherungsgesellschaft finden konnte, half ihr eine englische aus der Kiste. Mit Cavitt ist Geruchsspezialistin einer Parfümfabrik in Oklahoma City. Darum ist ihr „Kiecher“ etwas ganz besonderes und die Versicherungssumme mit 50.000 Dollar wahrhaftig nicht zu hoch bemessen. Fräulein Cavitt ist jetzt auf dem Wege nach Paris, um dort ihre feinnüanzierte Kafe in die aromatischen Geheimnisse der alten Ägypter zu stellen. Sie wird sie in eine dreitausendjährige Phiole stellen, die aus dem Tal der Könige geraubt wurde. Ihr Käschen wird also bald das Geheimnis der Herstellung ägyptischer Wohlgerüche enthüllen. Wenn dieser 50.000-Dollar-Kafe solches möglich ist.

Neues aus aller Welt

Herr Leutnant a. D. v. Morgen.

Preussisches Offiziersehrenwort im Kaukasus.

Das „Berliner Tageblatt“ berichtete in seiner Abendnummer vom Mittwoch, den 16. September, unter der sensationellen erscheinenden Ueberschrift „Der Roman einer Kaukasierin“ von dem mehr als seltsamen Verhalten eines ehemaligen deutschen Offiziers, der 1918 auf Kommando bei den deutschen Truppen im Kaukasus war und dort im Hause eines angesehenen Kaufmannes einquartiert war.

Mit der Tochter seines Quartiergebers hatte er im Laufe der Zeit ein Liebesverhältnis angeknüpft, das zu einem heimlichen Verlöbniß führte. Als das Kommando des Offiziers zu Ende ging, versprach er seiner Braut, sie alsbald nach Deutschland nachkommen zu lassen, um sie hier zu heiraten. Die Korrespondenz der beiden wurde dann durch Revolution und Unruhen unterbrochen, und der Herr Offizier suchte erst bei einer anderen Frau, die er heiratete. Nach zwei Jahren teilte er aber der verlassenen Braut in Tiflis mit, daß er, um sie zu vergessen, zwar geheiratet habe, sie aber dennoch liebe. Weitere schriftliche Liebesbetuerungen folgten. Sie blieben unbeantwortet. Der Offizier reiste jetzt selbst nach dem Kaukasus und es gelang ihm, seine frühere Braut in Batum zu treffen und unter Verpändung seines Offiziersehrenwortes den Widerstand ihrer Eltern und auch den der dortigen Behörden zu besiegen. Er erklärte, daß er mit seiner Frau in Scheidung liege, und so willigten die Eltern ein, ihre Tochter nach Deutschland reisen zu lassen. Die kaukasische Dame stellte hier in Deutschland aber fest, daß ihr Bräutigam noch nicht geschieden war. Sie mußte mit seiner Frau unter einem Dache leben, bis die Scheidung ausgesprochen wurde. Der Vater des Bräutigams war über diese „Resalliance“, die sein Sohn schließen wollte, aufs tiefste empört. Der gehorsame Sohn ließ seine Geliebte ein Schriftstück unterzeichnen, dessen Inhalt ihr infolge ihrer Unkenntnis der deutschen Sprache unbekannt war, in dem sie aber auf jeglichen Anspruch an ihren Bräutigam und seine Familie verzichtete! Darauf reiste der junge Herr zur Echolung nach Ägypten. Nach Monaten kehrte er zurück und versuchte nun, das junge Mädchen los zu werden. Er soll sich dazu eines Mittels bedient haben, das eine sehr fatale Wehrlosigkeit mit Kuppel hat, wodurch sein Tun bereits ans Kriminelle streifen würde. Inzwischen hatten die Eltern des jungen Mädchens durch bekannte Berliner Familien erfahren, unter welchen Verhältnissen ihre Tochter in Deutschland lebte. Die Kriminalpolizei wurde mit der Angelegenheit beauftragt und das junge Mädchen bedeckte aus dem Haus ihres treulosen Bräutigams in die Wohnung einer deutschen Auslandsfamilie über.

Dazu schreibt der „Vorwärts“: Wir können heute auf Grund der uns zuteil gewordenen Information etwas deutlicher werden als das „Berliner Tageblatt“, das darauf verzichtet hat, den Namen des fauberen Liebhabers zu nennen. Es handelt sich um einen Hans Georg von Morgen, der in Wannsee in der Villa Guttman, Friedrich-Karl-Str. 10, wohnt, der Sohn des in den weitesten Kreisen wegen seiner deutschen völkischen Gesinnung bekannten Generals von Morgen ist. Man darf gespannt sein, welchen Ausgang die Angelegenheit mit der sich die Behörden zu befassen haben, nehmen wird. Und schnelle gründliche Aufklärung tut not im Interesse des deutschen Ansehens im Ausland. Den Auslandsdeutschen nämlich ist wie das „Berliner Tageblatt“ zu berichten weiß und wie es auch durchaus glaubhaft erscheint, durch diesen Fall das Leben in Tiflis und im ganzen russischen Kaukasus außerordentlich erschwert worden. Man traut in Verallsamerung des Falles, die Gemeinheit, die ein ehemaliger deutscher Offizier ver-

übte, jedem Deutschen zu. Darum wächst diese Angelegenheit über das persönliche Interesse des einzelnen hinaus.

Wer Ehre im Leibe hat, wählt Hindenburg! So verkündigte der hochwohlwollende General v. Morgen vor der Hindenburgwahl. Vielleicht gibt der Herr General jetzt zu, daß es auch noch einen anderen Maßstab für Ehre gibt. Und wir finden, daß man den Ehrbegriff stets erst in der Nähe anwenden soll, bevor man in die Ferne schweift.

Adressen-Rätsel.

Unter den unzähligen Statistiken, die die Vereinigten Staaten fabrizieren, verdienen auch diesmal die Nebenstatistiken der Postverwaltung Beachtung, aus denen sich unter anderem ergibt: Alle fünf Minuten wird in den Vereinigten Staaten durchschnittlich jemand einen Brief in einen Briefkasten, der nicht die geringste Spur einer Adresse trägt. Jede Minute werfen 42 Personen so ungenügend adressierte Briefe ein, daß eine Bestimmung ausgeschlossen ist. Jährlich werden Scheds, Postanweisungen und Wechsel im Werte von drei Millionen Dollar in Umschläge geschloffen, die „ihm“ nie erreichen. Nicht weniger als 55.000 Dollar baren Geldes werden jährlich aus unbestimmten Briefen eingenommen. Immerhin bemüht sich auch die amerikanische Post, die Legende von einer angeblichen „Findigkeit“ nicht einschlafen zu lassen. In rund einem Fünftel der Fälle gelangt es der Post — bzw. dem „Dead Letter Office“ — den Adressaten herauszubehalten. Besonders bemüht sich das Amt ankunftsreicher, Adressenrätsel zu lösen, die ihm offensichtlich überlegt aufgegeben werden. Ein Kennzeichenstück, mit dem ebensoviele Blamagen kompensiert werden, wie durch eine zutreffende Kalenderprophetie verkehrt ist dieses: Auf einem Brief stand:

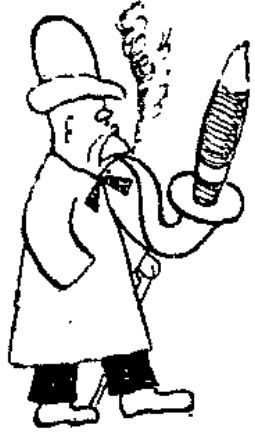
Wood
John
Mass.

Der Brief wurde richtig abgegeben bei John Underwood (John „unter“ Wood) in Andover („und über“). Name einer Stadt in Massachusetts. (Europapress.)

Etwas von den Auto-Kennzeichen.

Einer netten Plauderer in den „Westfälischen Neuesten Nachrichten“ über die Autonomen und Kennzeichen in den verschiedenen preussischen Provinzen und Ländern des Reichs entnehmen wir das folgende:

Jeder Regierungsbezirk in Preußen und Bayern, die sächsischen Kreisbauernschaften und die Oberämter in Württemberg, einzelne Provinzen und Freistaaten haben ihr besonderes Kennzeichen vor der eigentlichen Nummerzahl des Autos. Die Preußen haben den Vorzug, sich durch eine römische 1 bemerkbar zu machen. Die Berliner müssen selbst durch ihre Autozeichen allen kund und zu wissen tun, daß bei ihnen alles „prima“ ist! So tragen die Berliner Automobile das Zeichen „A“. Ganz logisch ist die Nummerierung nicht durchzuführen, denn sonst hätte nicht der Hansa-Club Bremen, sondern München, der Stadt des Hofbrauhauses, ein „HB“ zugehört. Auch läßt sich streiten, welche Gegend Deutschlands am humoristischsten ist. Nach der Kennzeichnung der Automobile muß es Hamburg sein, denn die Hamburger Autoschilder tragen ein „m“ mit ihrem „HK“ ins Gesicht. Geringe Schulleistung müssen wohl die Badener aufweisen, denen die Note „IVB“ zuerkannt ist. Die Hessen haben sogar eine „V“ erhalten, eine „Kückstiftlosigkeit“, die man sich wohl nur den „blinden“ Hessen gegenüber ungekürzt erlauben darf. Mehr Etikette hat man den Pomern gegenüber gewährt, denen man das Prädicat „Ihre Hochwohlgeborenen“ durch ein „H“ gegeben hat. Der einzige Landesteil, der jedem das Käsekraten erparzt, ist das



Zigarren, Zigaretten
Tabake
 in allen Preislagen
 51 Engelsgrube 51
 A. Techan (3670)

Republikanisches
Liederbuch

Eine Sammlung von
 ernst und heiteren
 Liedertexten für vater-
 ländische Feiern und
 kameradschaftliche Ver-
 anstaltungen, die unter
 den Farben

Schwarz-Rot-Gold

stattfinden.
 — Preis 30 Pfg. —
 Desgleichen mit Noten
 70 Pfg.

Buchhandlung
Sünder Volksbote
 Johannisstraße 46.

Herren- und Damen-Bekleidung

auf Kredit bei bequemster Teilzahlung, liefern an jedermann in wöchentlichen oder monatlichen Raten in einer Höhe, die jeder Kunde seinem Einkommen gemäß selbst bestimmen kann. Ich gewähre mehrmonatigen Kredit, und wird die Ware bei geringer Anzahlung, bei Kunden in fester Stellung auch ganz ohne Anzahlung gleich ausgehändigt. Wenn Sie sich Bekleidungsstücke zuzulegen beabsichtigen und Wert darauf legen, nur reelle Qualitäten zu soliden Preisen anzuschaffen, wenden Sie sich vertrauensvoll an „N. Honig, untere Huxstraße 113“. — Offizierte: (3690)

Herren-, Knaben- u. Damen-Konfektion, Regenmäntel, imprägnierte u. wasserdichte Boyener Mäntel, Windjacken, Herren- u. Damengarderobe nach Maß bei garantiert la. Sitz und Verarbeitung. **Herren-Artikel, Stoffe** aller Art für Damen-, Herren- und Kinderbekleidung. **Schuhwaren** in großer Auswahl, nur starke Qualitäten. **Manufakturwaren, Inletts, Bett- und Leibwäsche, Hemdentuche, Gardinen, Künstlerdecken, Steppdecken** usw.

Mein Teilzahlungssystem ist annehmbar auch für solche Kunden, die sonst prinzipiell auf Teilzahlung nicht kaufen! Ich lade hiermit jeden Interessenten zur zwanglosen Besichtigung meines in der unteren Huxstraße 113 befindlichen sehr reichhaltigen Lagers ein.

N. Honigs Tuchlager untere Huxstraße 113

Gewähre auch Kredit nach auswärts

Bitte genau auf Firma und Hausnummer zu achten!

Prima Kalbfleisch 1.00

- Ba. junges Hammelfleisch 1.00
- Ba. Kalb- und Hammelfleisch 1.20
- Ba. Schweinebraten 1.30
- Ba. dickes Geflügelfleisch 75
- Ba. Gulasch und Gschackles 1.—
- Ba. frisch, fettes Suppenfleisch 1.10 u. 1.20
- Ba. Flomenjähmalz 1.40
- Hochfeine fetter Getoche u. Leberwurst 1.60
- Hochfeine Polnische Knoblauchwurst 1.60

Tägl. frische Kohl- u. Knadw. 1.00

Herm. Atmer Wahnstr. 8
 Teleph. 8320

Bilder-Einrahmungen

Bilderleisten (8568) Fensterglas

Sügl. frische Knadwurst nur 80

- Pr. Zungenwurst 50
- Pr. Leberkäse 50
- Pr. Kalbsroulade 50
- Pr. Schweineoul. 50
- Pr. Mortadella 50
- Pr. Fleischwurst 50
- Pr. Sardellenwurst 50
- Pr. Mojakstücken 50
- Pr. gef. Schweinelopj. 50
- Pr. gef. Schinken 65
- Pr. roh. Schinken 65
- Pr. Tecwurst 45

Boft. Blutwurst u. Brestopf nur 1.20

Pr. Getoche, Leberwurst, Thüringer 1.40

Pr. dickfett. gefr. Rindfleisch 70

O. Stöver, Wahnstraße 22
 Teleph. 2133. (3700)

Sünderbeeren

zu 10 u. Huxstraße 10, 1.

Gold. Holenträger
Dauerwische
 bestes deutsches Fabrikat
Mens. Stoßwäme
Krawatten 3671
 in großer Auswahl
Stuben
Aug. Janensch
 Sandstraße 6.

Achtung! Lesen und ausschneiden! Achtung!

Sonder-Angebot!

5000 Aluminiumtöpfe 10 Mk. franko
 pro 11 Stück lt. Abbildung
 (gegen Vorkasse oder Nachnahme)
 und zwar:
 5 Schmortöpfe mit Deckel
 1 2 3 4 Liter Inhalt, sowie
 6 Milchtöpfe mit Zierrand
 Außerdem liefern ich auf Wunsch mit:
 Schmortöpfe 5 6 Liter Inhalt
 pro Stück 2.30 3.— Mk.
Schmortöpfe mit isolierten Holzgriffen
 pro Topf 50 Pfg. mehr
 Anlässlich des 25-jährigen Fabrikjubiläums gebe
 ich ca. 50000 Töpfe als Reklame ab

Metalindustrie H. Seulle, Kolkhausen bei Plettenberg Nr. 1094
 150 Arbeitsmaschinen — 3000 qm Fabrikräume (3674)
 Bedingung: Inserat beilegen. Hauptkatalog wird jeder Sendung beigelegt.
 Lieferant höchster Staatsbeamter. Postcheckkonto: Dortmund Nr. 198 06

Montag den 28. September 1925
 bleibt unser Geschäft geschlossen
GEBR. HIRSCHFELD
 LÜBECK & BREITE STRASSE 39/41 3717

Das bekannt reelle
Einkaufshaus
 für Arbeiter und jeden Beruf
 in
Konfektion / Aussteuer / Schuhwaren

- | | |
|---|--|
| Herren-Konfektion | Damen-Konfektion |
| Herren-Anzüge 29.50 39.— 45.— 69.— | Damen-Mäntel 14.50 19.— 29.— |
| Herren-Anzüge 39.50 45.— | Damen-Tuch-Mäntel |
| Herren-Anzüge 19.80 24.80 29.50 | schwarz und farbig . 29.— 33.— 45.— |
| Herren-Anzüge 8.90 12.50 18.— | Damen-Kleider in Wolle, Rips, Gabar- |
| Herren-Anzüge 24.50 29.— 39.— | dine 28.— 36.— u. besser |
| Herren-Anzüge 49.— 59.— 78.— | Cheviot, sch. u. farb. 10.50 14.— 17.— |
| Herren-Anzüge 39.— 45.— 65.— | Damen-Hauskleider 4.50 7.25 10.— |
| Herren-Anzüge 17.50 24.50 29.— | Dam.-Kostüme, Donea. 13.50 24.— 35.— |
| Herren-Anzüge 3.90 5.80 9.80 | sch. u. blau Chev. 25.— 36.— u. besser |
| Herren-Anzüge 5.80 6.95 7.95 | Kleiderstoffe 3.25 4.80 7.25 |
| Herren-Anzüge 9.80 11.50 14.50 | Blusen u. Kajacks 1.95 2.90 3.50 |
| Herren-Anzüge 8.80 10.80 12.80 | Strickjacken in reicher Auswahl |
| Herren-Anzüge 6.90 8.80 12.80 | Gummimäntel |
| Herren-Anzüge 2.95 | |

Gummimäntel
 19.80 23.50 29.50
 Güte, Räder, Unterzeuge, in reich. Ausw.

Schuhwaren
 Eleg. Herrenstiefel 9.75 10.50 12.50
 Zug- und Schnallenstiefel 14.50
 Sportstiefel 14.50 18.50
 Eleg. Damenhalbschuhe 7.50 9.50
 Kinderstiefel in allen Größen
 Lederkamaschen 7.80 10.45
 Arbeitsstiefel 9.95
 Sandalen, Turnschuhe, Hanschuhe,
 Pantoffel

Beachten Sie bitte unsere Schaufenster.
Ehlers & Reetwisch
 Holstenstraße 1 (3705) St. Petri 2 und 4

Fahrrad-Reparaturen
 schnell und billig
 Große Auswahl in:
Fahrrad-Laternen 3675
 Fr. Lindemann
 Heinrichstr. 32

Auf bequeme (3668)
Teilzahlung

Kartoffeln
 für den Winterbedarf vom Sandboden
 in nur bester Qualität sowie
Lbg. Eier-Kartoffeln
Lange Gelbe
Industrie
Odenwälder Blaue
Upto-date
 empfiehlt zu allerbilligsten Tagespreisen
Wilhelm Süfke
 Schwartauer Allee 45a Telephon 8822
 Für Wiederverkäufer und Großverbraucher
 bedeutende Preisermäßigung (3681)
 Eine Partie

fetter Steppen-Käse Pfund 60
frische Margarine Pfund 57
hannoversches Gewürzschmalz
 vorzüglich zum Brot-Auflisten Pfund 80
Weishaupt's hannob. Wurstwaren
 in reicher Auswahl und vorzügl. Qualität.
 Bitte Schaufenster beachten!

Paul Burmester jun.
 41 Huxstraße 41 (3697)
 Fernspr. 2509

zu den
 günstigsten
 Bedingungen
 liefern Ihnen
Herren-
Burschen-
Knaben-
Anzüge.
 Anzahlung 5, 10,
 15, 20, 25 Rll.
 und höher.
Herren- und
Damen-
Regenmäntel
 Anzahlung
 10 Rll.
Windjacken
 Ferner empfehle
Gardinen,
Herren- und
Damen-
Wäsche,
Bettwäsche,
Steppdecken,
Federbetten.

Baer
 Marienstraße 13

Weine, Spirituosen:
 Dopp.-Kümmel Fl. 1.80
 Tafel-Aquavit 2.00
 Bunteluh-Kümm. 2.10
 Krummel 2.30
 Ffl. Taf.-Aquavit 2.50
 Weinbrand-V. 2.30
 Rein. Weinbrand 3.00
 Jam.-Kum-V. 2.50
Edel-Sitöre:
 Mostwein o. St. Fl. 0.90
 Rotwein 1.00
 Tarragona 1.20
 Samos 1.60
 Malaga 2.00
 Krankewein 2.00
 Wermuth 2.00
 Portwein Douro 2.00
 Thür. Apfelwein 0.50
Ernst Voss
 Große Burgstraße 59.
Rauchzeug
 preiswert und gut
C. Wittfoot
 Ob. Huxstr. 18

TH. VEDDER
 Schwarzenauer Allee 87
AUTOMOBILE MOTORRÄDER
 FERNRUUF: 1284

W. BURMESTER
 Dankwartsgrube
 Ollfarben
 Leimfarben
 Zuckersand
 Schablonen
 D. in f. l.
 P. o. c. k. e.

Koch-Auktionshäuser
LÜBECK
 Teleph. 2850
 9-11 Marienstraße 9-11

Saul
 Markt 5
Herren-Artikel
 Markt 8